

und hob hervor: Wir wissen, daß die Verwaltung von un-
terem Geiße noch nicht ganz durchdrungen und erfüllt und in
jene Formen gepreßt ist, die uns Rationalsozialisten vor-
schweben. Das kann nur in langsamem und zähem Vor-
wärtsschreiten geschehen; und es sind wiederum Rational-
sozialisten, die hier die Aufgabe und die Verantwortung
tragen müssen.

Der Staat ist von uns geschaffen. Wir sind
heute die Träger dieses Staates, aber wir erfüllen ihn noch
nicht ganz, weil noch viele, die in ihm tätig sind, im inner-
lichen Zwiespalt leben. Es ist auch immer wieder notwendig,
daß die Bewegung erkennt, daß sie ein geschlossenes Ganzes
ist, und daß nur die Einheit der Bewegung die Einheit
des Staates und der Nation garantiert.

Allen denen, die aus dem Dritten Reich Nutzen
erhalten haben, die sich heute wieder glücklich fühlen,
sei es, daß sie, eingereiht in die Wehrmacht, wieder
Stolz in ihrem Volk stehen oder daß sie als Arbeiter
der Faust wieder wertvollste Mitglieder des Volkes
wurden, oder am Aufbau des Volkes dienen, ihnen
allen möchte ich sagen, sie mögen nicht vergessen,
daß alles dies geschah, weil das Hakenkreuz
und die Fahne gefiegt haben!

Wenn heute Patrioten glauben, ihrer Sehnsucht nach
der Fahne schwarz-weiß-rot Ausdruck verleihen zu müssen,
dann geben wir ihnen zur Antwort: Erstens, seht Euch diese
Farben an und erkennt, was sie sind, wenn ihr nicht farb-
blind sein wollt, und zweitens: Schwarz-weiß-rot weht über
Deutschland, weil das Hakenkreuz gefiegt hat.

Nicht eine Kanone, nicht ein Schiff, nicht ein
Flugzeug, nicht ein Bataillon wäre geschaf-
fen worden, wenn die braunen Kämpfer
nicht gefiegt hätten. Sie sind die Garanten
die dies alles geschaffen haben, und das muß immer
wieder erklärt werden, damit die Verantwortung
nicht verschoben wird für das, was war, und für das,
was gekommen ist!

Für uns Frontkämpfer ist es das Größte, daß uns
Adolf Hitler wieder freigemacht hat und daß wir wieder frei
vor unseren toten Kameraden stehen können und ihnen
heute das Denkmal setzen dürfen, das große Denkmal, in
das wir brennend die Worte hineinschreiben können: Sie
starben, auf daß Deutschland lebe!

Partei und Wehrmacht

Die Festtagung des Koblenzer Gau-Things.

Koblenz, 23. Juni.

Im Rahmen des Treffens des Westmarkgauen Koblenz-
Trier-Birkenfeld fand in der Rheinlandhalle zu Koblenz die
Festtagung der politischen Leiter und Führer aller Gledie-
rungen der Partei statt. Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels
nahm das Wort zu einer Ansprache, in deren Ver-
lauf er auch auf die Aufgaben der Partei und der Wehr-
macht zu sprechen kam, die auf ganz verschiedenen Gebieten
liegen. Die Partei habe den Frieden der Volksgemeinschaft
im Innern zu erhalten. Die Arme habe den Frieden die-
ser Volksgemeinschaft nach außen zu sichern. Das deutsche
Volk falle heute nicht mehr auf pazifistische Phrasen her-
ein, sondern es habe gelernt, daß wahrer Frieden nur
auf Sicherheit beruhen könne.

Es sei unser Ziel, die volle Souveränität für Deutsch-
land wiederzugewinnen, und wir wüßten, daß keine Macht
der Welt uns daran hindern könne. Der Träger dieses
Glaubens sei die Partei, wer sich daher gegen die Partei
wende, der wende sich gegen Deutschland.

Die Partei aber dürfe sich nicht nur auf die Macht
stützen, sondern vor allem auf die Herzen des Volkes. Dann
könne sie vor das Schicksal hintreten und ihm zurufen: „Wir
lassen dich nicht, du segnest uns denn.“

Flottenverhandlungen beendet

Von Ribbentrop erstattet dem Führer Bericht.

London, 23. Juni.

Die Verhandlungen zwischen den beiden Flottendelega-
tionen wurden fortgesetzt und zum Abschluß gebracht. Die
deutsche Delegation hat London im Flugzeug verlassen.

Die deutsche Flottendelegation traf mit dem Flugzeug
in Hamburg ein, wo Vizeadmiral von Ribbentrop dem Führer
in Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine,
Admiral Raeder, sowie der Mitglieder der Delegation,
Kommandant Schuster und Kapitän Ribbert, Bericht erstattete.

Ueber den Abschluß der Flottenverhandlungen wurde
folgendes Communiqué ausgegeben:

Die Besprechungen zwischen den deutschen und den
englischen Vertretern seit der Veröffentlichung des Noten-
wechsels vom 18. Juni haben in demselben freundschaftlichen
Geiste wie die früheren Besprechungen mit anderen Regie-
rungen stattgefunden. Ein umfassender Meinungsaustrausch
sah über Fragen wie zukünftige qualitative Begrenzun-
gen und zukünftige Bauprogramme statt, und eine Darle-
gung sowohl der Stellungnahme Deutschlands als auch der
Vorschläge der englischen Regierung bezüglich eines zukünftigen
allgemeinen Abkommens über Flottenbegrenzung
wird vertraulich den Regierungen der anderen interessier-
ten Mächte in den zukünftigen Besprechungen deren Ver-
tretern mitgeteilt. Der Meinungsaustrausch zwischen der
deutschen und der englischen Regierung hat selbstverständ-
lich provisorischen Charakter, da spätere Entscheidungen auf
einer zukünftigen internationalen Flottenkonferenz von der
haltung anderer Mächte abhängen.

Deutsch-englische Kameradschaft

Das Treffen in Brighton.

Brighton, 24. Juni.

Das deutsch-englische Frontkämpfertreffen in Brighton
erreichte einen feierlichen Höhepunkt auf einem vom engli-
schen Frontkämpferverband „British Legion“ veranstalteten
Bankett.

Zu Beginn der Veranstaltung wurde unter großem
Beifall ein Glückwunschtelegramm des Prinzen von Wales
verlesen. Nach einem schweigenden Loast auf die Kriegs-
gefallenen sprach als Vertreter des deutschen Botschafters
Botschaftsrat Fürst Bismarck. Die deutschen Besucher,
so erklärte er u. a., seien tief gerührt über die Zeichen der
wirklichen Freundschaft, die ihnen von ihren englischen Ka-
meraden zuteil wurden. Niemand sei so berechtigt, die
Hand der Freundschaft auszustrecken und Vergangenes ver-
gangen sein zu lassen wie die Frontkämpfer, die alle Schret-
ten des Krieges durchgemacht hätten. Unter großem Bei-
fall erklärte Fürst Bismarck, Deutschland und England hät-
ten nur einmal in ihrer Geschichte gegeneinander gekämpft,
und diese Katastrophe dürfe sich niemals wiederholen.

Nach einem Siegesheil der deutschen Besucher auf ihre
Gastgeber setzte sich auch der englische Frontkämpfer-Haupt-
mann McCabe für eine festere und härtere deutsch-englische
Freundschaft ein. Die englischen Gastgeber brachten dann
ein dreifaches Hipp-Hipp-Hurra auf die Gäste aus und lan-
gen zu ihren Ehren das Lied „Er ist ein fröhlicher, guter
Kamerad“.

Der Führer der deutschen Abordnung, Walter Klein-
torres, sagte in seiner Ansprache u. a., die deutschen Front-
soldaten hätten nach ihrer Rückkehr aus dem Weltkriege
Auslösung und Zerrüttung vorgefunden. Adolf Hitler habe
Deutschland vom Untergang errettet und die neue Volks-
gemeinschaft geschaffen. Die anwesenden deutschen Front-
kämpfer seien die Friedensboten des neuen Deutschland.

Unter großem Beifall der Anwesenden wurde Walter
Kleinorres zum Ehrenmitglied der British Legion, Abtei-
lung Brighton, ernannt. Ein Vertreter der British Legion
übergab dem deutschen Konful von Pustich die Papiere, die
bei einem gefallenen deutschen Soldaten aufgefunden wor-
den waren, um sie seinen Hinterbliebenen zukommen zu las-
sen. Der Unterhausabgeordnete Sir Cooper Rawson er-
klärte: Ich glaube, daß diese Versammlung eine weitrei-
chende Wirkung haben wird.

Englische Ehrungen

für deutsche Frontkämpferabordnung.

London, 23. Juni.

In der Stadthalle von Hove bei Brighton fand ein
Empfang und Festessen für die Abordnung deutscher Kriegs-
teilnehmer statt. Die englische Nachrichtenagentur „Press
Association“ berichtet darüber wie folgt: „Deutsche und Eng-
länder, die sich im Weltkriege in den Schützengräben be-
kämpften, gelobten gestern abend, für den Weltfrieden zu
streiten. Als die deutsche und die englische Nationalhymne
gespielt wurden, vermischten sich die Heil- und Hurra-Rufe,
und Engländer und Deutsche gleicherweise erhoben die Hand
zum deutschen Gruß. Als Vertreter der deutschen Botschaft
sprach Freiherr von Pustich, der u. a. erklärte: „Wir, die
wir unsere Kameraden sterben sahen, wollen keinen neuen
Krieg.“ Der englische Abgeordnete Rawson sagte u. a.:

„Durch den Austausch freundschaftlicher Besuche von
Frontkämpfern können wir mehr zu der Sache des Weltfrie-
dens beitragen als durch Hunderte von Pakt, Verträgen
und Konferenzen.“

Der englische General Lloyd führt u. a. aus: „Der
Prinz von Wales hat uns den Weg gemiesen. Wir können
der Welt zeigen, was Kameradschaft bedeutet. Wir können
eine Brücke bauen, über die die Nationen in Freundschaft
und Einmütigkeit marschieren.“

Tag der deutschen Kavallerie

Kranzniederlegung am Ehrenmal.

Hamburg, 23. Juni.

Der Tag der deutschen Kavallerie, der im Rahmen der
Derby-Woche durchgeführt wird, wurde mit einer Kranz-
niederlegung am Ehrenmal eingeleitet.

Vor dem Denkmal hatten je eine Abteilung Reiter des
Garde- und des Garde-Kürassiers in ihren Frie-
densuniformen Aufstellung genommen. Ferner hatten sich
zahlreiche Vertreter der alten Wehrmacht zu dieser Feier-
stunde eingefunden. Als Generalfeldmarschall von Ra-
tenjen, begleitet von dem Kommandierenden General des
10. Armeekorps, Generalleutnant Knochenhauer,
erhielt, wurde er von der zahlreichen Menschenmenge mit
stürmischen Heil-Rufen begrüßt. Nach einem Einleitungs-
choral legte der Generalfeldmarschall am Fuße des Ehren-
mals einen Kranz nieder, während die SM-Kapelle das
Lied vom guten Kameraden intonierte. Mit den Worten des
Führers des Waffeninges in Hamburg, Theodor Schröder,
„Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Nach-
eiferung“ fand die Heldenehrung ihren Abschluß.

Der hamburgische Senat veranstaltete aus Anlaß des
Waffentages im Rathaus einen Empfang, zu dem Reichs-
statthalter Gauleiter Kaufmann sowie die führenden Pers-
önlichkeiten des Staates, der Wehrmacht und der Bewegung
erhielten waren. Seine besondere Bedeutung erhielt der
Empfang durch die Anwesenheit des Generalfeldmarschalls
von Ratenjen. Bürgermeister Kroghmann feierte den
Generalfeldmarschall als den ehrwürdigen Reitergeneral und
großen Feldherrn des Weltkrieges. Generalfeldmarschall
von Ratenjen dankte für die Ehrung. Der Führer,
so hob er weiter hervor, habe die mutvollste Tat vollbracht,
die ein Staatsmann habe tun können. Nun komme es
darauf an, den Weg des Aufstieges, den der Führer ge-
bahnt habe, unter seiner Führung weiterzuschreiten. Der
Ehrenführer des Waffentages, General der Kavallerie
von Pofel, sprach sodann Hamburg den Dank des Waffeninges
für die gastfreundliche Aufnahme aus.

General Eduard Fischer †

Der Verteidiger der Bukovina gestorben.

In Wien starb im 73. Lebensjahr General Dr. h. c.
Eduard Fischer, der berühmte Verteidiger der Bukovina im
Jahre 1914. Fischer, der einer von drei Generationen aus
Schwaben eingewanderten Familie entstammte, war zu Be-
ginn des Weltkrieges Landesgendarmeriekommandant der
Bukovina und organisierte aus eigener Initiative den Wi-
derstand gegen die Russen. Mit einem rasch zusammenge-
würfelten Heer von Landstürmern, Gendarmen, Wachleuten,
Forstbeamten und Freiwilligen wehrte er fünf Monate lang

auf einer 120 Km. langen Front die Massenansätze der
Rußen ab. Fischer erhielt dafür den Maria-Theresia-Orden.
Nach dem Zusammenbruch internierten ihn die Rumänen
zwei Jahre lang. Erst im Jahre 1920 wurde er durch Ver-
mittlung der Schweizer Botschaft aus dem völkerrechts-
widrigen Exil entlassen.

Moskau befinnt sich

Keine Hinrichtung der lutherischen Geistlichen.

Berlin, 23. Juni.

Wie in Moskau verlautet, sollen die russlanddeutschen
lutherischen Geistlichen Seib und Deuschmann, deren Ver-
urteilung zum Tode kürzlich größte Erregung in der gan-
zen Kulturwelt hervorrief, zu 10 Jahren Verhinderung be-
gnadigt sein.

Beide Geistlichen waren unerlaubter Verbindung mit
dem Auslande angeklagt, die tatsächlich in nichts anderem
bestand als in der Annahme von Hilfsleistungen aus dem
Auslande, um ihre eigenen Familien am Leben zu erhalten,
und um die von der Sowjetregierung garantierte freie Re-
ligionsübung zu pflegen. Wenn auch die Nachricht, daß die
Vollstreckung des Todesurteils unterbleiben soll, Genug-
tun erwecken kann, so ist die zehnjährige Verhinderung in
die trostlosen Gebiete am Weißen Meer oder nach Sibirien
aber immer noch eine überaus harte, alles Maß überstei-
gende Strafe. Die Erwartung, daß auch diese Strafe aus-
gelegt oder gemildert wird, darf um der Menschlichkeit wil-
len nicht aufgegeben werden.

Kommunistische „Kultur“

Eine Stadt in China ausgeplündert.

Nach einer amtlichen chinesischen Meldung hat eine chi-
nesische Kommunistenbande die Stadt Jentsiang in der
Provinz Schensi überfallen und ausgeplündert. Ueber 200
Häuser wurden von der Bande in Brand gesteckt. Viele
Einwohner wurden getötet oder verwundet.

Besonders arg hausten die Kommunisten in der katho-
lischen Missionsstation, aus der die Kommunisten alles weg-
schleppten, was sie brauchen konnten. Der Leiter der Sta-
tion, Jbanes, ein spanischer Staatsangehöriger, und meh-
rere Franziskaner wurden von der Bande verschleppt. Die
chinesische Regierung hat alle Maßnahmen zur Befreiung
der entführten Missionare getroffen und auch Truppen zur
Verfolgung der Bande eingesetzt.

Allerlei Neuigkeiten

Folgenschweres Verkehrsunfall. In Köln-Eindenthal
ereignete sich ein folgenschweres Verkehrsunfall, das zwei
Tote und einen Schwerverletzten forderte. Ein in schneller
Fahrt befindlicher Lastwagen, der an einer Straßenecke zu
scharf abbremsete, kam ins Schleudern — geriet auf den Bür-
gersteig und schlug gegen ein Eckhaus. Dabei wurden eine
55jährige Ordensschwester und eine 32jährige Hausange-
stellte von dem umstürzenden schweren Wagen erfasst. Die
Schwester starb wenige Minuten nach dem Unfall. Die
Hausangestellte hatte schwere Beinverletzungen erlitten und
wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo sie ebenfalls
starb. Auch der Beifahrer des Lastwagens wurde schwer
verletzt, sein Zustand gibt zu Bedenken Anlaß.

Vorgetäuschter Raubüberfall. Große Erregung hatte
sich der Bevölkerung der Ortschaft Ferschweiler im Kreise
Wittburg bemächtigt, als sie erfuhr, daß während der Fron-
leichnamspredigt zwei Männer in das Pfarrhaus einge-
drungen waren, die allein im Hause anwesende Schwester
des Pfarrers getötet und am Küchenherd festgebunden hat-
ten. Die Täter sollten, nachdem sie im Zimmer des Pfarr-
rers vergeblich nach Geld gesucht hatten, im Keller eine An-
zahl Flaschen Wein und einen Schinken, der allerdings spä-
ter wiedergefunden wurde, geraubt haben. Nunmehr kommt
die überraschende Nachricht, daß die Schwester des Pfarrers
den Raubüberfall und auch den Diebstahl vorgetäuscht hatte,
anscheinend, um das Verschwinden mehrerer Flaschen Wein
ihrem Bruder gegenüber zu rechtfertigen. Wie bekannt wird,
soll die Schwester des Pfarrers auf ihren Seitzustand hin
untersucht werden.

Ein Marmorarkophag für Marshall Bilsudski. Die
Leonhard-Krypta im Wawelschloß, in der Marshall Bilsudski
beigesetzt ist, wird demnächst nach Ablauf der sechsmöchtigen
Landestrauer für das Biskutum geschlossen werden. In
der Krypta werden dann die Arbeiten zur Errichtung eines
Marmorarkophags begonnen, in dem künftig der Sarg
des Marshalls stehen wird.

Hochwasser im Innthal. Der Inn führt infolge der leht-
ten starken Regenfälle Hochwasser. Zwischen Innsbruck und
hall sowie im unteren Innthal ist der Fluß über die Ufer
getreten und hat weite Flächen überschwemmt.

Pariser Nähmädchen gewinnen das Große Los. Das
Große Los der französischen Nationallotterie in Höhe von
3 Millionen Franken ist gemeinsam von 70 Pariser Näh-
mädchen gewonnen worden.

Englischer Dampfer gesunken. Bei Cherbourg stran-
dete der englische Kohlendampfer „Saint Brandon“. Er ist
gesunken, nachdem das in die Maschinenräume gedrungene
Wasser zu einer heftigen Kesselexplosion geführt hatte. Die
Mannschaft des Dampfers konnte rechtzeitig von einem
Schlepper aus Cherbourg gerettet werden.

Schiffszusammenstoß im Narmekanal. Der englische
6000-Tonnendampfer „Grainton“ stieß 7 Meilen westlich
von Beach Head im Narmekanal mit dem deutschen Dampfer
„Genua“ zusammen. Die „Grainton“ wurde leicht be-
schädigt, teilte jedoch funktentelegraphisch mit, daß sie keine
Hilfe benötige. Zur Zeit des Zusammenstoßes lagen dicke
Rebelbänke über dem Kanal.

Absturz eines italienischen Flugzeuges. Wie aus Malta
gemeldet wird, ist ein von Sizilien nach Tripolis fliegen-
des italienisches Verkehrsflugzeug bei Marfa in die See
gestürzt. Die dreistöckige Beladung und die sieben Fahr-
gäste, unter denen sich der italienische General Rasi befand,
konnte von einem Motorboot, das sofort zu Hilfe eilte,
gerettet werden. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt.

Sechs Häuser von brennendem Flugzeug zerstört. Bei
Bifu nördlich von Nagaja in Japan stürzte ein Postflugzeug
brennend ab. Es fiel auf ein Haus, das in Brand gesteckt
wurde. Das Feuer legte auch die fünf anliegenden Ge-
bäude in Asche. Der Flugzeugführer wurde getötet.

U
gen bi
burg
zum d
urteilt
halter
und be

Un
Anwele
wurde
Oeffentl
den du
erzgebir
antritt
De
beschaff
der Au
Bürger
möglich
Industrie
wünsche
tumsch
rienber
volle U
schafte
überbra
noch Be
werbean
Grünha
keit der
Die
Spielwe
darstell
Nachbil
wunder
Krippen
Bergste
andere
Kleinm
große
einheim
heimar
ganze
Andran
so stark,

Im
Bäckerh
der Han
F a h a
Vertreter
ter Ruff
Innenm
Bäcker,
mann.

Wir
anfrach
nach dem
und dab
Wiederan
an der G
ganzen
wünschte
handwer
stieg des
danken,
Siegeheil
Ober
Ausstellu
53. Jah
neuen W
eingeloch
weiteren
die Tat
Vani
dieser V
schaft, zu
in dertem
in der
Bäckerha
Verfusz
Spruch
heit werd

In E
am Sonn
BDM un
hinaus, u
nen. Rad
Sitte gem
Mädel un
brennende
aller Frü
das Ziel
lichen. D
Mannschaf
Beistunge
aus allen
geht heroo
zusammen
erwerben
durch die
fanden. P
lichen und
men und
Reichsjuge
Jugend.

Aus dem Gerichtssaal

Vollstreckung eines Todesurteils.

In Augsburg ist der ledige Michael Körle aus Ugingen hingerichtet worden, den das Schwurgericht in Augsburg am 15. Mai 1934 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hatte. Körle hat am 19. November 1933 den Schafhalter Josef Buntz auf der Heide in Ugingen ermordet und beraubt.

Erzgebirgsschau eröffnet

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und in Anwesenheit der Vertreter der Behörden, der Partei usw. wurde die große Erzgebirgsschau in Oiberrhau der Öffentlichkeit übergeben. Die Eröffnungsfeierlichkeiten wurden durch einen großen Festzug der Schulkinder, die mit erzgebirgischen Spielwaren ausgerüstet waren, unter Vorantritt des Johannismännchens eingeleitet.

Der Betriebsführer der erzgebirgischen Heimarbeitbeschaffung, Gottfried Hempel, schilderte die Entstehung der Ausstellung und übergab sie in die Obhut der Stadt. Bürgermeister Dr. Lohse versprach auch für die Zukunft mögliche Förderung der Bestrebungen der bodenständigen Industrie. Gauwaller Peitsch überbrachte die Glückwünsche der Deutschen Arbeitsfront und wünschte der Volkstumsschau vollen Erfolg. Auch Kreisleiter Fetische, Marienberg, sicherte der bodenständigen heimischen Volkstumsschau volle Unterstützung zu. Die Grüße und Wünsche des Wirtschaftsministers Lent und des Reichshauptmanns Dr. Grille überbrachte Oberregierungsrat Dr. Döring. Weiter sprachen noch Vertreter des Holz- und Spielwarenverbandes, des Gewerbeaufsichtsamtes sowie der Fachschulen in Seiffen und Grünhainichen. Alle Redner unterstrichen die Notwendigkeit der Förderung der Wertarbeit.

Die Ausstellung zeigt das Schaffen des erzgebirgischen Spielwarenlandes. In der Mitte befindet sich eine Riesendarstellung des ganzen Spielwarenlandes in naturgetreuer Nachbildung. Auf Tischen und in Vitrinen sieht man die wunderbaren kunstgewerblichen Erzeugnisse, alte und neue Krippen, Weihnachtspyramiden, Adventskränze und Sterne, Bergleute und Engel, Puppenstuben und -Küchen und vieles andere Spielzeug, das jedes Kinderherz erfreuen muß. Auch Kleinmöbel, Holzgeräte und Büroartikel sind vertreten. Eine große Abteilung ist den Bastlern vorbehalten. Erzeugnisse einheimischer Künstler, die Bieleitigkeit des erzgebirgischen Heimarbeitsschaffens, Musikinstrumente usw. runden das ganze Bild zu einer umfassenden Erzgebirgsschau ab. Der Andrang zur Ausstellung war bereits am Eröffnungstag so stark, daß Hunderte keinen Einlaß finden konnten.

Die Bäcker zeigen ihre Kunst

Im Rahmen des 50. Bezirkstreffens des sächsischen Bäckerhandwerks in Dresden wurde in der Sporthalle an der Hans-Schimm-Allee die erste sächsische Bäckerfachausstellung durch Wirtschaftsminister Lent in Vertretung des Schirmherrn der Ausstellung, Reichshauptmann Ruffmann, eröffnet; anwesend waren u. a. der sächsische Innenminister Dr. Fritsch, der Reichsinnungsmeister der Bäcker, Karl Grüber, und der Landeshandwerksmeister Raumann.

Wirtschaftsminister Lent erklärte in seiner Eröffnungsansprache: Das sächsische Bäckerhandwerk habe sich sofort nach dem Umbruch mit der Regierung in Verbindung gesetzt und dadurch bewiesen, daß das deutsche Handwerk beim Wiederaufbau mit an der Spitze marschiere und nicht nur an der Erhaltung der Wirtschaft sondern am Aufstieg des ganzen Volkes vornehmlichen Anteil habe. Der Minister wünschte der Ausstellung, die eine reine Leistungsschau handwerklichen Schaffens darstelle, besten Erfolg. Der Aufstieg des Handwerks sei an erster Stelle dem Führer zu danken, auf den der Minister zum Schluß ein dreifaches Siegel ausbrachte.

Oberbürgermeister Zörner wies darauf hin, daß die Ausstellung die Ueberlieferung des Saxonianerbandes im 53. Jahr seines Bestehens fortsetze; sie zeige trefflich die neuen Werte, die das Bäckerhandwerk im neuen Deutschland eingeschlagen habe. Die Schau bestärkt den Glauben an den weiteren Aufstieg des Handwerks, der hier so glücklich durch die Tat bewiesen sei.

Landeshandwerksmeister Raumann betonte, daß in dieser Leistungsschau zum erstenmal Handwerk und Wirtschaft, zwischen denen früher eine große Kluft sich aufbaute, in echtem Gemeinschaftsgeist sich zusammenschließen. Nur die in der Ausstellung bewiesene Zusammenarbeit zwischen Bäckerhandwerk und der damit verbundenen Wirtschaft und Berufsgruppen könne zu dem Ziel führen, daß der alte Spruch „Handwerk hat goldenen Boden“ wieder zur Wahrheit werde.

Die Jugendfeiern in Sachsen

In Sachsen begannen die ersten Sonnenwendfeiern schon am Sonnabend. Bei Einbruch der Dunkelheit zogen HJ, BDM und Jungvolk, begleitet von Eltern und Erziehern, hinaus, um auf den Höhen die Sonnenwendfeier abzuverrichten. Nach den Ansprachen der Jugendführer sprangen, alter Sitte gemäß, zum Abschluß der Feiern die Jungen und Mädchen unter Anführung deutscher Sprüche durch die niederbrennenden Stöße. Der Sonntag sah die Jugend wieder in aller Frühe marschieren. Wiesen und Sportplätze bildeten das Ziel dieser Laufenden und aber Laufenden von Jugendlichen. Die Hitler-Jugend hatte sich das Ziel gesetzt, in Rennschiffkämpfen für die Wehrheit ihrer Kameraden das Leistungsabzeichen zu erringen. Aus den Meldungen, die aus allen Standorten der Gebietsführung zugegangen sind, geht hervor, daß ein Drittel der Jugendlichen, die in der HJ zusammengelassen sind, sich am Sonntag die Leistungsabzeichen erwerben konnte. Seinen Abschluß fand das Fest der Jugend durch die Feiern, die vielfach noch am Sonntagabend stattfanden. Wieder fanden sich Hunderttausende von Jugendlichen und Erwachsenen um die brennenden Holzstöße zusammen und hörten zu nächstlicher Stunde die Ansprache des Reichsjugendführers Baldur von Schirach an die deutsche Jugend.

Bermischtes

Gute Küche für die deutschen Soldaten.

Die deutsche Jugend wird in der Wehrmacht in jeder Hinsicht hervorragend betreut, vor allem auch in der Verpflegung. Das ergibt sich aus einer Uebersicht über den Fleischverbrauch des deutschen Heeres, die die berufsmäßige „Deutsche Fleischer-Zeitung“ bekanntgibt. Danach bezieht, z. B. allein die Nachtruppe Berlin in dem Halbjahr vom 1. Januar bis 30. Juni 1935 Frischfleisch im Gesamtwert von rund 55 000 RM. Der Gesamtwert der Lieferungen von Dauerwurst beträgt für die Berichtszeit rund 20 000, der von Frischwurst rund 35 000 RM. Diese ansehnlichen Mengen sind erforderlich, weil die Durchschnittsration des einzelnen Mannes gegenüber der Vorkriegszeit nicht unwesentlich höher ist. Die Tagesration je Mann beträgt z. B. bei Rindfleischbraten, Bratwurst, Kotelett, Rouladen oder Gulasch 180 Gramm, bei Kalber, Lagenfleisch oder Schweinebraten 200 Gramm. Weitere Tagesrationen an Fleischwaren sind 150 Gramm Sülze, 125 Gramm Wurst und 83 Gramm Schmalz.

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Die Sommer-Sonnenwende soll ein Fest der Jugend sein, das ist der Wunsch des Führers, und so waren auch der Sonnabend und Sonntag ganz der Jugend vorbehalten. Am Sonnabend vormittag fanden auf dem Turnplatz am Rölligsteich die Wettkämpfe des Jungvolks und der Jungmädels, sowie der Schulen statt. In eifrigem Kampfe wurden die Kräfte und die Geschicklichkeit gemessen. Wettkampf, Weitsprung, Werfen waren die verlangten Übungen. Am Abend fand auf dem gleichen Platz die Sonnenwendfeier statt. Um 7/10 Uhr marschierten HJ und BDM und JM an und bildeten ein Viereck um den in der Mitte errichteten Holzstöß. Beim Beginn des Liedes „Flamme empor“ wurde der Holzstöß angezündet und zwischen Sprechchören der einzelnen Formationen verlas Befehlshaber Sommerhub den Aufbruch des Reichsjugendführers Baldur von Schirach zur Sonnenwende 1935. Die Feuerrede hielt Ortsgruppenleiter Dreuser. Sonnenwende und Sonnenwendfeier sollten mehr sein als ein Andenken von Feiern und Singen von Liedern, sie sollten uns Einkehr halten lassen, in uns das Bewußtsein wach werden lassen vom ewigen Sommer und Leben, Sterben und Werden, vom ewigen Wandel in der Natur. Dabei sollten wir das Große erkennen, was uns geschieht und uns zum Verbundensein mit der Natur führen lassen. So feierten wir Sonnenwende als ein von den Urdauern überkommenes Fest, das uns die marxistische Zeit rauben wollte, die es als heidnisch hinstellte. Erst die nationalsozialistische hat es wieder werden lassen, was es einst war: Sonnenwende und Einkehr. Die heutige Jugend könne sich glücklich schätzen, daß sie unter einer andern Aera lebt, wie jene, wo der Marxismus sie verdrängte, um aus ihnen Klassenkämpfer zu machen. Auf der Jugend ruht die Zukunft, in der um die Feuer gekämpften Jugend sieht Deutschland seine Zukunft. Dessen müße sie aber auch eingedenk sein, daß sie das neue Deutschland ist. Geschlechter kommen, Geschlechter gehen, die heutige Jugend werde das in die Tat umsetzen, was der Nationalsozialismus in langen Jahren des Kampfes erstrebt, was den Alten zu erreichen vielleicht nicht möglich war, sie werde erreichen, wozu sie der Führer Adolf Hitler führt. Allgemeiner Gesang schloß sich an und dann führten erst HJ, dann BDM und zuletzt auch noch BDM unter Flammensprüchen Feuerparaden aus. Bald nach 10 Uhr war die Feier beendet. — Sonntag früh folgten die Sportwettkämpfe der HJ und des BDM. Um 11 Uhr folgte die Siegerzeremonie. Nachdem die Einheiten der HJ, des BDM und der Fortbildungsschule auf dem Turnplatz Aufstellung genommen hatten, richtete Befehlshaber Sommerhub einen kurzen Appell an die teilnehmenden Wettkämpfer. Der Sinn des Kampfes bestehe darin, einmal die sportlich beste Mädelschaft der Gruppe und die Kameradschaft der Befehlsschaft festzustellen. Der Ehrgeiz eines jeden Jungen und Mädels müße darin liegen, im Dreikampf insgesamt 180 Punkte zu erreichen, um somit seiner betreffenden Einheit zum Siege zu verhelfen. Ein dreifaches Siegel auf den Führer schloß die kurze Morgenfeier und bald darauf herrschte auf den zur Verfügung stehenden Turn- und Sportplatz rege Sportbegeisterung, sei es bei dem 100-m-Lauf, beim Weitspringen, beim Ball- oder Keulenwerfen. Ein genaues Ergebnis der Leistungen kann zur Zeit nicht gegeben werden. Die Mannschaftskämpfe sind wie folgt verlaufen: a) Jungmädelschaftskämpfe 1. Sieger: Jungmädelschaft 4 (228,4 P.), 2. Sieger: Jungmädelschaft 6 (223,8 P.), 3. Sieger: Jungmädelschaft 3 (219,0 P.), 4. Sieger: Jungmädelschaft 1 (209,4 P.), 5. Sieger: Jungmädelschaft 2 (205,3 P.), 6. Sieger: Jungmädelschaft 7 (202,2 P.), 7. Sieger: Jungmädelschaft 8 (201,6 P.), 8. Sieger: Jungmädelschaft 5 (175,2 P.); b) Jungmädelschaftskämpfe 1. Sieger: Jungmädelschaft 2 (227,9 P.), 2. Sieger: Jungmädelschaft 3 (218,7 P.), 3. Sieger: Jungmädelschaft 5 (214,3 P.), 4. Sieger: Jungmädelschaft 1 (202,0 P.), 5. Sieger: Jungmädelschaft 4 (201,6 P.), 6. Sieger: Jungmädelschaft 6 (187,2 P.). Die Einzelkämpfer im Jungmädelschafts- und Jungmädelschaftswettkampf in nächster Nummer.

Dippoldiswalde. Am 22. und 23. Juni fand in Neustadt i. Sa. die Jahresversammlung des Landesverbandes ostsächsischer Kohlenhändler (e. V.) statt. Auch die Kohlenhändlervereinigung des oberen Weichselgebietes nahmen mit 20 Mann daran teil. Die Fahrt begann am Sonntag morgen 5 Uhr mit Volgs Autabus ab Rippdorf und führte über Dippoldiswalde—Pöschendorf nach Kreischa, um alle Teilnehmer aufzunehmen. Von da ging die herrliche Fahrt über Pitzna—Lohmen—Stolpen nach dem Festort. Dort wurde allerlei geboten. Sowohl am Kommissarabend am Sonnabend als auch am Sonntag vom frühen Weckruf an verströmte die Zubehörgemeinschaft die Veranstaltungen. An dem Festzug am Sonntag nahmen auch die Teilnehmer des ersten und zweiten Gemeinschaftslagers in ihrer Drilluniform teil. Von unserem Bezirk nahm Alfred Kühnel—Dippoldiswalde teil. Alle erhielten eine kleine Grabenlampe als Uhrkettenanhänger von einer Besichtigung der Zwickauer Grabenwerke als Geschenk. Die Teilnehmer konnten nicht genug des erlebten erzählen, zumal von den reichen Erfahrungen, die sie in den Lagern gesammelt hatten. Neben einer Sitzung am Sonntag vormittag der Vereinsführer der ostsächsischen Kohlenhändler, woran auch die Ratsherren und Ehrengäste teilnahmen, wurde allerhand praktisches und auch humoristisches geboten. Der schöne bunte Festzug, bei dem politische und Vereinsfahnen mitgeführt wurden, bewegte sich durch die Stadt nach dem Marktplatz, wo er sich auflöste. Zu Gunsten der NSD war auch eine Spendenstadt aufgebaut, die einen schönen Ertrag erbrachte. Am Abend trennten sich dann die einzelnen Vereinigungen des Verbandes und fuhren vollbesriedigt von allen Gebenen und Behörden wieder ihren Heimatgefilen entgegen.

Delfa. Am Sonnabend vormittag wurden hier auf dem Turnplatz anlässlich des „Deutschen Jugendfestes 1935“ die Wettkämpfe des Jungvolks, der Jungmädels und der 10- bis 13-jährigen übrigen Schulkinder durchgeführt. Um 7 Uhr wurde unter Vorantritt des Blockstörkors und der Schulhelfer geschlossen von der Schule nach dem Turnplatz marschiert. Hier hielt Schulleiter Pfeiffer eine Ansprache, in der er auf den Wert dieser Sport-

veranstaltung hinwies und alle aufforderte, ihr Bestes zu geben, damit recht viele eine Ehrennadel erhalten können. Dann fanden gemeinsame Freilübungen statt, während der Pausen für die verschiedenen Wettkämpfe fertiggemacht wurde. Beteiligt waren insgesamt 119 Kinder, 66 Knaben und 53 Mädchen, davon 17 Kinder aus Wendischborsdorf. In 9 Riegen, von denen 2 Jungmädelschaften und 2 Mädelschaftsriegen darstellten, wurde zum Wettkampf im 60-m-Lauf, Ballwurf und Weitsprung angetreten. Während noch die letzten Riegen angetreten waren, wurden von dem Wertungsausschuß die erreichten Punkte festgesetzt. Die Ergebnisse wurden dann vom Wettkampfleiter Pp. Anabe vor angetretener Kinderchar bekannt gegeben. Das Ergebnis ist gut zu nennen. Die Jungmädelschaft „Schill“ hat mit 160,5, „Donar“ mit 211, die obere Jungmädelschaft mit 233,2 und die untere mit 221,8 Durchschnittspunkten abgeschritten. Daß die Mädels allgemein bessere Leistungen erzielt hatten, zeigt sich auch an der Siegerliste. Bellmann-Hilde 259 Punkte, Fetische-Gerda 283, Käsemödel-Selene 282, Käfner-Trautel 280, Wolf-Elfriede 268, Kalle-Lotte 261, Hauptvogel-Erna 260, Wehlig-Thea 255, Tanneberg-Johanna 252, Lehmann-Annelies 251, Fischer-Günter und Berndt-Gerhard 250, Reschke-Werner und Heinrich-Ilse 246, Hofmann-Annelies, Wend., 244, Jocher-Gerhard und Ralchig-Martha 237, Käsemödel-Marianne, Wend., 235, Schaal-Ilse 234, Preßner-Ilse 232, Schenk-Edith, Wend., 231, Löwe-Walter 228, Tanneberg-Hellmuth 227, Gerlich-Hilde 226, Herzog-Doris 225, Leonhardt-Erika, Wend., 222, Hege-wald-Hilde und Rothe-Alfred, Wend., 221, Vormann-Hanni 220, Zimmermann-Ilse 219, Brückner-Iselotte 216, Rößburg-Annelies 214, Schaal-Hans, Hammer-Gottfried und Bernhardt-Erna je 213, Käsemödel-Elli 211, Böttner-Marianne 208, Neubert-Herta 207, Däberly-Kurt 205, Janisch-Herbert und Jschelle-Horst, Wend., 204, Wagner-Mag und Bellmann-Inge 203, Ilse-Mansfred 202, Reichold-Hilde und Böhm-Hilde 199, Müller-Günter 198, Lehmann-Hilde und Wolf-Paul 197, Rosas-Heini und Ulrich-Kurt 196, Böhm-Edgar 193, Rothe-Marianne 192, Morgenstern-Erika 188, Wolf-Kurt 187, Hofmann-Hilde 186, Dietrich-Abel, Müller-Wiegand und Zimmermann-Hilde, Wend., je 183, Schmalz-Lotte 183, Grumbt-Werner und Preßig-Ingeborg, Wend., 182, Jschelle-Heinz 181 Punkte. Sieger, das heißt mehr als 180 Punkte haben insgesamt 63 Kinder errungen, davon 41 Mädchen und 22 Knaben. Somit haben reichlich 50 % der Teilnehmer des Deutschen Jugendfestes das Anrecht auf eine Ehrennadel erworben. Mit kurzen Worten, einem dreifachen Siegel, auf den Führer und dem Gesang des Deutschlandliedes wurde gegen 12 Uhr die Veranstaltung geschlossen.

Delfa. Am Freitag kurz vor Mittag geschah in der Firma Carl Schneider ein Betriebsunfall, der verhältnismäßig plumplich abgelaufen ist. Einem Lehrling sprang die Bandage über den Kopf und riß ihm die Kopfhaut auf. Dr. Kabisch leistete die erste Hilfe.

Glashütte. Das deutsche Jugendfest 1935 bestand aus den programmäßig verlaufenen sportlichen Wettkämpfen am Sonnabend und Sonntag früh und der Sonnenwendfeier in der Nähe des „Ochsenkopfes“ mit vorangehendem Fackelzug der Hitlerjugend am Sonnabend abend. An letzterer beteiligten sich auch die anderen Gliederungen der Partei, Lehrer- und Schülerversammlungen der Lehrerschule und der Gewerkschaft, die einen langen Zug bildeten. Ein großer Teil der übrigen Volksgenossen hatte sich auf dem, in dessen Mitte ein Holzstöß zum Abrennen bereitstand, dem südlich des „Ochsenkopfes“ gelegenen Wiesenplane, in dessen Mitte ein Holzstöß zum Abrennen bereitstand, eingefunden, um den Darbietungen und dem Treiben der Jugend beizumohnen. Erstere bestanden in der Hauptsache, nachdem die Flaggenhissung vollzogen worden war und je ein Vertreter der 4 Jugendorganisationen mit ihrer Fackel den Holzstöß entzündet hatte, aus gemeinsamen Gesängen, Sprechchören usw. Sie umtanzten die vom HJ-Führer Vater verlesene Volksschrift des Reichsjugendführers und die Ansprache des Propagandawerkes Clausnitzer. Unter großem Geschrei erfolgte später die Verbrennung zweier „Mischmachertrappen“ und humoristischer Singens. Das HJ-Jahnenlied, das Horst-Wessel-Lied und das Bekenntnis zum Führer schloßen die Feier ab.

Glashütte. Die Villa des verstorbenen Schuldirektors L. A. Daß ist durch Kauf an Chronometerregleur Paul Thielemann übergegangen.

Chemnitz. Am Sonnabend nachmittag wurde auf der Annaberger Straße ein dreijähriger Knabe beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Lastkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er nach Einlieferung ins Krankenhaus starb. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Ein weiterer tödlicher Unfall ereignete sich am Sonntag früh in Ebersdorf. Hier fuhr eine 27 Jahre alte Frau mit ihrem Rade auf der rechten Straßenseite, ihr Ehemann unmittelbar hinter ihr. Als ein Kraftomnibus ihnen entgegenkam, bog die Frau nach links ab, wurde aber von dem Rottfägel erfaßt, stürzte vom Rade und wurde überfahren. Sie war auf der Stelle tot.

Zwickau. Am Freitagabend stießen auf der Hindenburgstraße ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Der nach der linken Seite geschleudert wurde. Dabei fielen die drei Insassen heraus und stürzten auf die Gehbahn. Auch der Fahrer des Personenkraftwagens und der Besahrer des Lastkraftwagens wurden erheblich verletzt. Alle fünf Verunglückten mußten dem Heinrich-Braun-Krankenhaus zugeführt werden. Die beiden Kraftwagen die schwer beschädigt waren, mußten abgeschleppt werden.

Glauchau. Friseurtagung. Der Bezirk Sachsen im Reichsbund Deutscher Friseure hielt hier seine 32. Arbeitstagung ab, die mit der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der hiesigen Friseurinnung verbunden war.

Letzte Nachrichten

Französischer Rekord-Fernflug

Paris, 24. Juni. Das französische Wasserflugzeug „Arnez des Säbens“, das von Cherbourg zu einem Rekord-Fernflug nach Französisch-Guinea gestartet war, ist auf dem Camarance-Fluß in Französisch-Guinea gewässert und hat damit den von Italien im September 1934 aufgestellten Langstreckenrekord für Wasserflugzeuge gebrochen. Das Flugzeug hat etwa 5000 Kilometer zurückgelegt; der italienische Rekord betrug 4132 Kilometer.

Absturz eines französischen Sportflugzeuges

Drei Tote

Paris, 24. Juni. Ein Sportflugzeug, mit dem der Chef der Fliegerschule von Dijon, Mezai, mit zwei Begleitern am Sonntag nachmittag zu einem Übungsflug aufgestiegen war, stürzte aus bisher unbekannter Ursache in der Nähe von Macon ab. Alle drei Insassen kamen bei dem Unfall ums Leben.

Zwei Opfer giftiger Gase

Altenburg (Thüringen), 23. Juni. Bei dem Versuch, eine Verstopfung einer Schienenanlage in einem 10 Meter tiefen Schacht zu beseitigen, verunglückten zwei Arbeiter tödlich. Als der Arbeiter Elle wenige Meter in den Schacht gestiegen war, wurde er wahrscheinlich durch giftige Gase betäubt. Er stürzte in die Tiefe, wo sich Wasser in mehr als einem Meter Höhe fand. Der Arbeiter Ehold, der den Körper seines Kameraden ausschlagen hörte, rief um Hilfe und stieg dann selbst in den Schacht, in dem er ebenfalls bewußlos abstürzte. Ein weiterer Arbeiter namens Frhmann eilte auf die Hilferufe herbei und wollte dem Verunglückten Hilfe bringen. Auch er fiel den giftigen Gasen zum Opfer und stürzte in die Tiefe. Erst die Feuerwehr konnte die drei Verunglückten bergen. Elle und Frhmann waren bereits tot. Ehold mußte in bewußtlosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden. Er befindet sich jedoch außer Lebensgefahr. Frhmann war Vater von neun Kindern.

Grauenvoller Nord

Berlin, 23. Juni. Ein junger Mann, der mit seiner Freundin von einem Bootsverleiher am Wannsee ein Boot gemietet hatte, kam bereits nach einer einstündigen Bootsfahrt allein und völlig durchnäßt mit dem Boot wieder zurück zu dem Bootsverleiher. Er gab an, er sei bei dem böigen Wetter gekentert, und seine Freundin sei dabei ertrunken. Das seltsame Gebaren des jungen Mannes jedoch bei den Kriminalbeamten, die mit dem Reichswahrschuh sofort die Unfallstelle abgesehen hatten, den Verdacht aufkommen, daß die Darstellung des angeblich Verunglückten nicht stimmen könne. Auf die wiederholten Vorhaltungen bequimte sich der junge Mann, der 22jährige Heinz Müller aus Zehlendorf, zu einem Geständnis. Nach diesem Geständnis erwartete die Freundin des Müller ein Kind. Um das ihm unbequeme Mädchen loszuwerden, ließ er es von dem Ruderboot ins Wasser. Die des Schwimmens unkundige Klammernte sich jedoch an dem Boot fest. Hierbei fiel Müller ebenfalls in den Wannsee. Im Wasser kam es dann zu einem regelrechten Kampf zwischen den beiden, bei dem die Nichtschwimmerin unterliegen mußte.

Neue Wirbelstürme über Amerika

New York, 23. Juni. Wie aus Kansas-City gemeldet wird, wurden zahlreiche Gegenden des amerikanischen Mittelwestens erneut von heftigen Wirbelstürmen heimgesucht, die beträchtlichen Schaden anrichteten und auch wieder Opfer an Toten und Verwundeten forderten. So wurden in Shields (Nord-Dakota) eine Frau getötet und zwei weitere Personen schwer verletzt. In Legarkana (Texas) kamen drei Personen durch einen Wirbelsturm ums Leben, während 15 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Zahlreiche Häuser wurden erheblich beschädigt. Ferner zerstörte der Sturm den Flugzeugschuppen des dortigen Flughafens und beschädigte fünf Flugzeuge.

45 Jahre Zuchthaus für einen Erpresser

Washington, 23. Juni. Wegen der Entführung des kleinen Beyerhändler und wegen Erpressung hatten sich vor dem Bundesgericht der erheblich vorbestrafte 24jährige Hermann Waley und seine 19jährige Ehefrau zu verantworten. Nachdem beide sich für schuldig bekannt hatten, verurteilte das Gericht nach kurzer Verhandlung Hermann Waley zu 45 Jahren Zuchthaus. Hinsichtlich seiner Ehefrau lehnte das Gericht es auf Grund der Erklärungen des Chemannes und des Verteidigers ab, ihr Geständnis anzunehmen.

General unterstützt Seeräuber

Schanghai, 23. Juni. Der Führer der von der Kantongregierung zur Unterdrückung des Seeräuberwesens aufgestellten Streitkräfte, General Tsaitenghul, und sein Stabschef wurden in Kanton hingerichtet. Sie hatten ihr Amt dazu mißbraucht, mit den Seeräubern in der berühmtesten Dampfbucht in Verbindung zu treten und gegen einen angemessenen Anteil an der Beute das Treiben der Räuber stillschweigend zu dulden.

Eben in Rom

Minister Eden traf am Sonntagabend in Rom ein. Empfangen von Suvich, Baron Aloisi und dem englischen Botschafter. Am Montag wird Eden von Mussolini empfangen werden.

Kreisarbeitstagung der DAF

Dippoldiswalde. Am gestrigen Sonntag waren aus allen Orten des Kreises die Ortsgruppenwähler, Kreisfachgruppenwähler, Kreisfachschaftswähler, Ortsbetriebsgemeinschaftswähler der Reichsbetriebsgemeinschaften und sonstigen Amtswähler und Amtswahlerinnen zur Kreis-Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront nach hier gekommen, um in 10 Einzelsitzungen, die im Sitzungslokal der Kreisleitung selbst und in neun Lokalen der Stadt stattfanden, bedeutungsvolle Besprechungen abzuhalten. Rechenhaft zu legen über das bisher Geleistete sowie aus berufener Munde Richtlinien in Empfang zu nehmen über das, was der fast alle Schaffenden umfassenden Deutschen Arbeitsfront Rat ist. Nach Beendigung der Einzelsitzungen, die bis zum Mittag dauerten, nahmen die Teilnehmer in der „Reichskrone“ gemeinsam das Mittagessen ein, um sich dortselbst um 2 Uhr zur Schlusssitzung zusammenzufinden, bei der (in der Reihenfolge der Reden aufgeführt) der Kreiswähler der Deutschen Arbeitsfront, Werner, der stellvertretende Kreisleiter der NS-DAF, Fleischer, der Gau-Organisationswähler der DAF, Hänischel, und der Kreisfachschaftsleiter der DAF, Schulze, sprachen. Eine 8 Mann starke Musikkapelle spielte schöne Märsche usw. und gab damit der Schlusssitzung ein ganz besonders würdiges und festliches Gepräge. Der Kreiswähler der DAF, Werner, eröffnete mit herzlichem Begrüßungswort die Kundgebung und führte aus, daß die beendeten Einzelsitzungen, bei denen jeder die Richtlinien usw. für die weitere Arbeit erhalten habe, und die Schlusssitzung beweise, daß zwischen den einzelnen Gliederungen sowie Betriebsführern und Vertrauensmännern usw. eine enge Verbundenheit bestehe. Sodann gedachte er der im Weltkrieg, in der Kampfzeit und der als Opfer der Arbeit Gefallenen. Der stellvertretende Kreisleiter Fleischer überbrachte die Grüße der Kreisleitung der DAF und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Tagung für jeden zu Ruh und Fortschritt reichen möge. Jeder Amtswähler, der berufen worden sei, müßte sich glücklich preisen, ohne Entlohnung für den Mitmenschen tätig zu sein und als Mittler des Nationalsozialismus dienen zu können. Alles müsse eingepaant werden zur Mitarbeit, dann werde alles überbrückt und alle Gegensätzlichkeit beseitigt. Alle Dünkel und alle Eigenbrödel müsse überwunden und beseitigt werden, dann werde auch für alle ein besseres Ich errungen. Der Gau-Organisationswähler Hänischel überbrachte die Grüße und Wünsche des Gauwählers Fleischer und verlas sodann eine Proklamations der Kreisleitung, in der in großen Zügen Rechenhaft abgelegt wurde über das von der DAF bisher Geleistete sowie Ziel und Aufgabe der Zukunft. Würde auch der Weg von Tag zu Tag steiler, so könne uns niemand abhalten, dem Endziel erfolgreich zuzustreben, und wenn die Welt voll Teufel wär, es würde geschafft. Wer nicht mitarbeitet oder gar die DAF ablehne, stelle sich abseits der Volksgemeinschaft. Nicht die Wirtschaft sei unser Schicksal, sondern das Volk. In den kommenden Monaten müsse mehr denn je Gemeinschaftsgeist gefordert werden. Die

DAF lege den Hauptwert ihrer Arbeit in die Betriebe, denn auf der Arbeitsstätte verbringe ja der Volksgenosse den größten Teil seines Lebens. Betriebsgemeinschaft sei Schicksalsgemeinschaft. Nicht die Maschine, sondern der Arbeitsmensch sei das Wertvollste im Betrieb. Habe der Betriebsführer Sinn für die neue Zeit und ist er anständig, ist es dann auch die Betriebsgemeinschaft und ist mit ihm verbunden, arbeitet freudig und bringt den Betrieb in die Höhe. Natürlich müsse von jedem Betriebsgemeinschaftsmitglied gefordert werden, daß er alles ihm anvertraute Werkzeug und jede Maschine so hege und pflege, als sei es sein Eigentum. Der Betreuung der schaffenden Frau werde besonderes Augenmerk geschenkt. Auch der Jugend werde die Pflege zuteil, die ihr gebühre, denn die Jugend von heute sei das Volk von morgen. Daß in finanzieller Hinsicht auch alles getan werde, beweiße schon allein die Tatsache, daß im letzten Vierteljahr im Gau Sachsen an Unterführungen 1 1/2 Millionen Mark ausgezahlt wurden. Als letzter Redner sprach dann noch Kreisfachschaftsleiter Schulze. In der ihm eigenen feinen und leichtverständlichen Art sprach Schulze über den Sammelbegriff „Politik“. Nach nationalsozialistischem Denken sei Politik weiter nichts als Dienst am Volke. Daß das nationalsozialistische Gedankengut unversehrt weitergegeben werde, darüber müsse gewacht werden. Nationalsozialistische Weltanschauung sei kurz gesagt: Wie sehe ich die Welt als Deutscher an. Der deutsche Mensch könne nur der Weltanschauung huldigen, die aus Deutschland komme und in Deutschland geboren sei, andere, landfremde, müssen in Deutschland abgelehnt werden. Die Feinde der Duldung dieser Weltanschauungen sind endgültig vorüber. Die Treue müsse besonders gepflegt werden; höre sie auf, breche die Volksgemeinschaft zusammen. Der neue deutsche Erbgott sei: Volk. Der Wert eines Menschen bestehe in dem Maße der Pflichterfüllung am Volke. Das sei Ehre! Daß das Elend in der liberalistischen Zeit so groß gewesen sei, habe daran gelegen, daß die Wirtschaft ziellos gewesen sei. Heute sei das anders, heute habe die Wirtschaft eine Seele. Die Wirtschaft erfülle ihren Zweck als Volkswirtschaft, wenn sie viel produziere und recht viele Menschen beschäftige. Tue sie das nicht, erfüllte sie ihren Zweck nicht. Stimme es hier und da nicht, liege es daran, daß nicht im Sinne des Führers gehandelt werde. Vertrauen müsse überall herrschen. Wer heute noch sage, er kümmerge sich nicht um Politik, dem sei das Schicksal des deutschen Volkes gleichgültig, dem sei auch der Nationalsozialismus gleichgültig, der stelle sich in die Front unserer augenblicklichen Gegner, sei also unser Feind. Ob der Nationalsozialismus, die neue Genossenschaft, Platz greifen und in uns eingezogen sei und die Revolution gewonnen sei, werde jeder selbst erkennen. Mit den Worten: Die Zeiten werden sich erst ändern, wenn wir uns geändert haben, schloß Schulze seine beifällig aufgenommenen Ausführungen. Mit dem Horst-Wessel-Lied, dem Fahnenmarsch und einem Sieg-Heil auf unseren Führer fand die Kundgebung gegen 1/5 Uhr ihr Ende.

Verhaftungen in Wien

Wien, 23. Juni.

Die Blätter bringen ausführliche Berichte über die Verhaftungen im Zusammenhang mit der Verhaftung des Hermannes des österreichisch-deutschen Volksbundes, Ingenieur Reubacher, und des Hauptmanns Leopold. Danach sind weitere 20 bis 30 Verhaftungen aus dem engeren Kreis der genannten Persönlichkeiten erfolgt.

Französischer Nachtbomber abgeknipst

Paris, 23. Juni. Ein zweimotoriger Nachtbomber ist nachts bei einem Übungsflug brennend in den Wald von Cognac abgestürzt. Von der vierköpfigen Besatzung sind ein Hauptmann und ein Leutnant in den Flammen umgekommen. Ein weiterer Offizier hat schwere Brandverletzungen erlitten. Der Bordsunker, der im Fallschirm abprang, ist als einziger unverletzt geblieben.

Großfeuer in einer indischen Stadt

Kalkutta, 23. Juni. In der im Nordwesten Indiens gelegenen Stadt Peshawar brach abends Feuer aus. Da das Feuer, durch in der Stadt gelegene Holzlager und das durch die Hitze ausgedörrte Holzwerk der Häuser begünstigt rasend um sich griff, wurden am Mitternacht Truppen zur Unterdrückung der Feuerwehr alarmiert. Als alle Versuche, den Brandherd einzudämmen, fehlschlagen waren, beschloßen die Behörden, durch Dynamitsprengungen den brennenden Stadtteil zu isolieren. Nachdem die Bevölkerung aus der Gefahrenebene weggeführt war, sprengte man mit riesigen Dynamitmengen freie Flächen rings um den Brandherd. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Sturmschäden an der Wolga

Moskau, 23. Juni. Wie aus Ruzhichew, dem ehemaligen Samara, an der Wolga gemeldet wird, wurden die Stadt und die nächste Umgebung von einem heftigen Sturm heimgesucht. Der Orkan erreichte 20 Sekundenmeter und hat sowohl in der Stadt selbst wie in der Umgebung große Verheerungen angerichtet. Bei einem nachfolgenden schweren Gewitter schlug der Blitz in das Haus eines Kollektivbauern ein und tötete die aus vier Personen bestehende Familie.

Dänisches Tiefseeforschungsschiff mit deutschem Fischfutter zusammengestoßen und gesunken

Kopenhagen, 23. Juni. Das dänische Tiefseeforschungsschiff „Dana“ stieß am Sonnabendmorgen etwa 60 Seemeilen westlich von Ringkøbing-Fjord mit dem deutschen Fischfutter „Wichuben S. C. 92“ zusammen und sank unmittelbar danach. Die 22 Mann starke Besatzung sowie 3 Wissenschaftler konnten an Bord des Fischfutters gerettet und von diesem nach Esbjerg gebracht werden.

Die „Dana“ hatte in den Jahren 1928 bis 1930 eine Weltumsegelung unternommen und bedeutungsvolle wissenschaftliche Ergebnisse heimgebracht.

Hauptkorrident: Felix Jehne, Dippoldiswalde, stellvertretender Hauptkorrident: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. V. 1935: 1195. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.



Du kannst helfen

Melde Deinen Gastplatz bei der Ortsgruppe der NSD

NSDAP Ortsgruppe Dippoldiswalde
Der
Mitglieder-Appeal
findet am Mittwoch, dem 26. Juni 1935, abends 8 Uhr, Reichskrone statt

Die große Wohnung II. Etage
ist zu vermieten
Nähe, Herrengasse

Wir halten stets vorrätig:
Doppelkopflisten
Skatlisten
Serien-Skatlisten
Buchdruckerei
Carl Jehne
Dippoldiswalde

Suche für 15. Juli ordentliches Hausmädchen
nicht unter 20 Jahren
Konditorei Café Hahn
Dippoldiswalde

Fahrt ins Blaue
am Mittwoch, den 26. 6. 1935 mittags 12 Uhr ab Obertorplatz. Anmeldungen erbeten an
Bruno Hamann
Tel. 341

Koggenfleie
hat abgegeben
Hugo Rahnefeld
Tel. 400

Vitenkarten C. Jehne

Unterhaltungsgenossenschaft für den Lungwitzbach
(Grimmiges Wasser)

Die 2. Genossenschaftsversammlung findet am Montag, den 1. Juli 1935, abends 7 Uhr im Gasthof „Goldener Hirsch“ in Reinhardtgrimm statt

Tagesordnung:
1. Bekanntgabe der Sitzung
2. Wahl des Vorstandes
3. Etwalge Anträge und Beschlußfassung darüber

Reinhardtgrimm, 22. Juni 1935 **Der Vorsitzende**

Nach kurzem schweren Leiden nahm Gott unser sonniges
Christinchen
im Alter von 2 1/2 Jahren zu sich in seine Ewigkeit. Mittwoch, den 26. Juni, 15 Uhr, bringen wir unseren Liebling von der Halle des Friedhofes aus zur letzten Ruhe

In tiefem Weh:
Familie Harrer Müller
und Eltern

Dippoldiswalde, Frohnleiten (Sielemark), den 23. Juni 1935

Kurze Notizen

Reichsleiter Alfred Rosenberg besuchte die niederdeutsche Kultstätte „Stedingshöhe“ auf dem Bockholzberg, die zu einer Weihestätte des deutschen Volkes werden soll und am 13. Juli mit der Aufführung des Freilichtspiels „Die Stedinge“ von August Hinrichs feierlich eingeweiht werden wird.

Der Reichsverband der Privatversicherung hat gelegentlich seiner Dresdener Tagung den früheren Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt zu seinem Ehrenvorsitzenden ernannt.

Der Leiter des deutsch-österreichischen Volksbundes, Ingenieur Hermann Neubacher, und der ehemalige nationalsozialistische Landrat von Niederösterreich, Hauptmann Joseph Leopold, der erst vor kurzem nach 17monatiger Haft aus dem Konzentrationslager Wöllersdorf entlassen wurde, sind von der Polizei festgenommen worden.

Am dem ersten polnischen Flottenbesuch in Deutschland, der Ende d. M. stattfindet, nehmen die Zerstörer „Burza“ und „Wicher“ teil.

Die Warschauer Polizei verhaftete in letzter Zeit über 60 Mitglieder der jüdischen Fleischer-Gewerkschaft wegen einer Fülle von Terrorakten.

Wie die polnische Presse als neues Beispiel für die Schikanen der tschechoslowakischen Behörden gegen die polnische Minderheit meldet, sind in dem von Polen bewohnten Gebiet die bisherigen zweisprachigen Schilder an den Bahnhöfen entfernt worden und durch einsprachige tschechische ersetzt worden.

Der britische Gesandte in Kopenhagen, Burney, ist zum Botschafter in Rio de Janeiro als Nachfolger von Sir William Seeds ernannt worden. Zum Gesandten in Kopenhagen wurde der bisherige Gesandte in Budapest, Sir Patrick W. M. Ramsay, ernannt.

Auf Anordnung der Ranton-Regierung wurden 35 chinesische Kommunisten, die kürzlich bei Kamschan gefangen genommen wurden, in Smolau hingerichtet. Unter den Hingerichteten befanden sich mehrere junge Frauen.

Der bolivianische Kongress hat das in Buenos Aires am 12. Juni abgeschlossene Abkommen über die Einstellung der Feindseligkeiten im Gran Chaco angenommen.

In El Salvador macht sich seit einiger Zeit eine starke Zunahme der kommunistischen Propaganda bemerkbar, die ähnlich wie im Januar 1932 der Einleitung eines Aufstandes dienen soll. Die Regierung hat sofort scharfe Gegenmaßnahmen getroffen.

Der Führer in Wittenberg

Unerwarteter Besuch bei den Opfern von Reinsdorf

Wittenberg, 23. Juni.

Der Führer besuchte Sonnabendvormittag das Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg, in dem die 83 Schwerverletzten des Explosionunglücks in Reinsdorf untergebracht sind. Wenige Minuten vor 10 Uhr traf der Führer, begleitet von Brigadeführer Schaub, dem Adjutanten Wiedemann und dem Reichspresseschef Dr. Dietrich, vor dem Krankenhaus ein. Im Vorraum wurde er von dem Kreisleiter Heidenreich, dem Chefarzt Dr. Boffe und seinen Assistenten empfangen. Der Chefarzt erstattete Bericht über das Befinden jedes einzelnen und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß er nunmehr alle im Paul-Gerhardt-Stift liegenden Verletzten durchbringen werde. Dann geleitete er den Führer zunächst zu den Schwerverletzten, die, wie auch alle anderen, in hellen freundlichen Zimmern untergebracht sind. Auf jedem Tischchen standen frische Blumen, lagen Erfrischungen der verschiedensten Art.

Der Führer trat an das Bett jedes einzelnen, drückte ihm die Hand, fragte ihn nach seinem Befinden und ließ sich vom Kreisleiter über die sozialen Verhältnisse sowie die bisher getroffenen Fürsorgemaßnahmen unterrichten. Es ist schwer, die Freude zu beschreiben, die sich auf den Gesichtern der Verletzten über den überraschenden Besuch ihres Führers widerspiegelte.

Soweit sie dazu imstande waren, hoben sie die Hand zum Deutschen Gruß. Wenn sie sich aufzurichten versuchten, drückte sie der Führer unter freudlichem Zurpruch wieder in die Kissen, fragte nach ihrem Ergehen und ihren Wünschen und dankte auch den Stationschwestern für die aufopfernde Pflege, die sie ihren Patienten zuteil werden lassen. Mit leuchtenden Augen begleiteten Frauen und Männer ihren Führer, bis er in der Tür grüßend noch einmal von ihnen Abschied nahm. So ging es von Zimmer zu Zimmer. Auch die, die bereits auf der Terrasse in den wärmenden Strahlen der Sonne sitzen konnten, wurden nicht vergessen. Nach dem Rundgang ließ sich der Führer noch eingehend über die ärztlichen Maßnahmen in der Unglücksnacht selbst unterrichten, um schließlich auch die Kinderabtei-

lung zu besuchen und den kleinsten Patienten baldige Genesung zu wünschen.

Nach der Besichtigung der Säuglingsstation bat der Führer den Chefarzt noch einmal sehr dringend, alle Mittel der ärztlichen Kunst aufzuwenden und alles zu tun, was zur Wiederherstellung der Gesundheit der todesmutigen Männer und Frauen geschehen könne, die bei dem Unglück von Reinsdorf ihr Leben und ihre Gesundheit aufs Spiel gesetzt haben und denen die ganze Nation Dank schuldet.

Vor dem in einer ruhigen Seitenstraße gelegenen Paul-Gerhardt-Stift und in den benachbarten Straßen hatte sich während des mehr als einstündigen Verweilens des Führers an den Krankenbetten eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die den Führer bei der Abfahrt begeistert begrüßte.

Gefallen oder verwundet

Nach den letzten Ermittlungen beträgt die Zahl der bei der Explosionkatastrophe in Reinsdorf tödlich Verunglückten bzw. der ihren Verletzungen Erlegenen 68. Wie das DRB weiter erfährt, sind im Paul-Gerhardt-Stift noch 83 Schwerverletzte, in der klinischen Anstalt Halle 10 Augenverletzte, in Dessau, Herzberg sowie in einer Privatklinik in Trebitz je ein Schwerverletzter untergebracht. Die Zahl der Leichtverletzten belief sich auf insgesamt 628. Von ihnen wird ein Teil zur Zeit noch ambulant behandelt, andere sind sofort von den Rettungsstellen verbunden worden, während der weitaus größte Teil bereits wiederhergestellt ist. Wie sich leider inzwischen herausgestellt hat, werden zur Zeit noch 34 Werksangehörige vermisst, mit deren Tod gerechnet werden muß.

Die Deutsche Beamtenversicherung, öffentlich-rechtliche Lebens- und Rentenversicherungsanstalt Berlin, hat der Reichsregierung aus Anlaß des Unglücks in Reinsdorf zur Verringerung der Kosten der Hinterbliebenen den Betrag von 10 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Eine Staatsaufgabe

In der letzten Zeit hat eine in Berlin gegründete und über das ganze Reich ausgebreitete Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues viel von sich reden gemacht. Es gibt wohl keinen mehr, der über die Notwendigkeit einer derartigen Gemeinschaftsarbeit im unklaren wäre. Wer nur irgendwie versucht, mit den praktischen Problemen der Zeit mitzugehen, weiß, daß nicht nur in den Wohnstätten in allen Städten knapp sind, sondern daß sie vorhandenen auch für den Arbeiter im Verhältnis zur „Ausstattung“ unverhältnismäßig teuer sind. Wer selbst als Arbeiter in der Großstadt lebt, weiß noch mehr und fragt nicht erst, wozu eine Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues notwendig ist. Er hat mit Genugtuung die Aufstellung des deutschen Siedlungsprogramms durch den Nationalsozialismus begrüßt, weil mit der Durchführung dieses Programms nicht nur eine Verbesserung seiner Wohnverhältnisse in materieller und ideeller Hinsicht erfolgen soll, sondern weil das deutsche Siedlungswerk und der Arbeiterwohnstättenbau in unseren Tagen für viele Volksgenossen erst die Grundlage schaffen müssen, auf der für sie ein Wohnen entsprechend den heutigen Vorstellungen hygienischer Wohnweise möglich ist.

Wer weiß denn, daß noch heute in Berlin nur ein Drittel sämtlicher vorhandener Wohnungen mit eigenem Abort ausgestattet ist. Wer macht sich klar, daß davon zumeist die Arbeiterwohnungen betroffen werden und daß die Durchschnittswohnung eines in Berlin wohnenden Arbeiters überhaupt nur etwa 30 Quadratmeter Wohnfläche mißt. Man braucht nicht in die sogenannten Elendswohnungen, die Kellerwohnungen und für Dauerwohnzwecke nicht vorgesehenen Stuben zu gehen, schon die heute als „normal“ anzusehende Wohnung des Berliner Arbeiters zeigt, wie dringend notwendig es ist, daß die im deutschen Siedlungswerk aufgestellten Ziele nicht nur unverrückbar bestehenbleiben, sondern alles dafür getan wird, daß man ihnen Jahr um Jahr praktisch auch näher kommt. Das Wohnproblem des Arbeiters ist von vielen Seiten als der entscheidendste Punkt der sozialen Frage bezeichnet worden. Es ist notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Durchführung eines umfassenden Arbeiterwohnstätten-Bauprogramms im Rahmen des deutschen Siedlungswerks eine Aufgabe ist, die der Dringlichkeit nach auch nicht hinter den heute wichtigsten Staatsaufgaben zurücktreten darf. Mit Recht ist vor einiger Zeit auf die 45 000 Berliner „wilden“ Wohnlauben als einer Brutstätte politischer, sozialer und volkshygienischer Schäden hingewiesen worden. Man muß sich aber auch darüber klar sein, daß das bis zur Wächtergreifung als „normal“ anerkannte Wohnen Berliner Arbeiter in Mietshäusern, bei denen teilweise Licht- und Luftzufuhr durch Innenhöfe von 12 Quadratmetern Fläche (!) erfolgt, daß ein Wohnen in derartigen dunklen und hygienisch manchmal orientalisches anmutenden Wohnungen für deutsche Arbeiter auf die Dauer nicht verantwortet werden kann.

Wenn man die Wohnfrage des Arbeiters richtig sieht und auf eine schnelle Besserung durch Anlage von Klein-siedlungen und Bau neuer Mietwohnungen sowie Umbau von Altwohnungen bedacht ist, so muß man gleichzeitig dar-

auf hinweisen, daß die Verwirklichung dieser Ziele abhängig ist von zeitlich und wirtschaftlich bedingten Möglichkeiten. Der Nationalsozialismus hat in den beiden ersten Jahren seiner Regierung bereits eine Reihe von Siedlungen und angemessenen Mietwohnungen für Arbeiter errichten lassen. Durch die Bereitstellung neuer Mittel ist die Weiterführung dieser Arbeiten auch in der nächsten Zeit gesichert. Wir müssen uns aber darüber klarwerden, daß die Fortführung der Arbeiten in ihrem heutigen Tempo und Ausmaß knapp den laufenden Neubedarf an Arbeiterwohnungen und den durch die Beseitigung der aller schlimmsten Elendsquartiere entstehenden Wohnbedarf zu decken vermag. Zur Durchführung des deutschen Siedlungswerkes und seiner hohen Ziele bedarf es nicht nur der selbstverständlichen Beseitigung aller etwa noch vorhandenen bürokratischen Hemmnisse, sondern des gleich starken Einsatzes von Kapitalmitteln für Zwecke des Siedlungswerkes wie für andere dringliche Staatsaufgaben.

Wer die neuerstandenen Nebenberufssiedlungen, Kleinsiedlungen von vollbeschäftigten Arbeitern in der Umgebung von Berlin besucht und noch in lebendiger Erinnerung hat, wer das Innere der großstädtischen Mietshäuser kennt, der empfindet nicht nur den ungeheuren Unterschied in der Wohnweise, sondern kann feststellen, daß den dort bereits tatsächlich angelegten Stammarbeitern auch wirtschaftlich im Sinne der Hebung ihres Lebensstandards geholfen werden konnte. Man sieht weiter, daß diese Siedlungen auch in einer Weise finanziert wurden, die bei überall vorhandener Einsicht in die Dringlichkeit des Baues auch die Finanzierung viel größerer Vorhaben im ganzen Reich ermöglichen müßte. Gewiß haben sich durch die stärkere Anspannung des Baumarcktes die Verhältnisse etwas verschoben und müssen für eine Siedlerstelle statt bisher 4500 RM etwa 6000 RM gerechnet werden, aber auch derartige Stellen sind, wie einzelne Beispiele zeigen, in größerem Umfange heute zu finanzieren, wenn man den vorhandenen Notwendigkeiten in jeder Weise Rechnung trägt. Es ist ja nicht mehr so, daß die Restfinanzierung Schwierigkeiten bereitet, sondern gerade erste Hypotheken sind von Instituten, die Gelder für langfristige Anlagen zur Verfügung haben, erst in größerem Umfange zu erhalten, wenn man sich entschließt, überall der Dringlichkeit des Siedlungswerkes Rechnung zu tragen.

Es wird immer so sein, daß nur ein Teil der Arbeiterschaft in Kleinsiedlungen und kleinen Eigenheimen Wohnung finden kann. Das ist nicht nur durch die nicht immer vorhandene Bereitschaft der Arbeiter zur gartenmäßigen Bebauung größerer Landzulagen, die erst die Siedlung wirtschaftlich machen, begründet, sondern auch historisch durch die bisherige Entwicklung der städtischen Wohnweise, mit der wir bei der neuen Wohnplanung in gewissem Sinne stets zu rechnen haben. Hier werden die Altstadtfinanzierung und eine gewisse Einflußnahme der Städte auf den Bau von neuen Mietshäusern (in Berlin sollen nur noch dreigeschossige Häuser mit offenem Hof gebaut werden), wichtige Fortschritte bringen. Da die Deckung des Wohnungsbedarfes immer eine Frage des wirtschaftlichen Vermögens des Volkes sein wird und seine Durchführung von der rationalsten Ausnutzung der Mittel abhängig ist, kann durch Einsparung am richtigen Platz, d. h. sparsame Verwendung der Gelder bei Verzicht auf „Komfort am unsichtigen Platz“, der Umfang des Wohnstättenbaues auch stark vergrößert werden. Allen

Beteiligten muß aber das eine klar sein, was der stellvertretende Leiter des Heimstättenamtes, v. Conte, in einer kürzlich abgehaltenen Besprechung betonte: das deutsche Siedlungswerk wird nicht durch ständige Herausstellung seines hohen Zieles allein gefördert, sondern durch den Erfolg in der praktischen Arbeit. Dieser Erfolg ist aber nur dann gegeben, wenn besonders der Arbeiterwohnstättenbau nicht nur von Arbeitsgemeinschaften gefördert, sondern als Staatsaufgabe erster Ordnung behandelt wird. D.

Von Sonnabend bis Montag

Der Führer bei dem Reichs-Bachfestkonzert.

In Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers fand im Rahmen des Reichs-Bachfestes das 2. Orchesterkonzert im Gewandhaus statt, zu dem ebenfalls Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter Rutschmann und Reichspresseschef Dr. Dietrich erschienen waren. Dem Führer wurde bei dieser Gelegenheit die neugeschaffte Bach-Plakette überreicht. Diese Plakette soll in Zukunft den um die Pflege der Werke Bachs besonders Verdienten verliehen werden, was in diesem Jahre erstmalig durch die Ueberreichung der Plakette an den Führer geschah.

Gautag der Berliner NSDAP.

Im Gau Groß-Berlin wird am kommenden Sonnabend, den 29. Juni, ein Gautag veranstaltet, wie er nach der Machtübernahme in Berlin bisher in dieser Art nicht stattgefunden hat. Es sind an diesem Tage zwei besondere Veranstaltungen vorgesehen: im Berliner Sportpalast eine große Kundgebung und im Anschluß auf dem Tempelhofer Feld ein großer Gauappell, an dem 120 000 Männer teilnehmen werden. Bei beiden Veranstaltungen wird Gauleiter Dr. Goebbels sprechen. Auf diesem Gautag wird die Einheit aller Parteiformationen und Gliederungen der Bewegung deutlich zum Ausdruck kommen.

Einberufung des Danziger Volkstages.

Der Danziger Volkstag ist für Mittwoch, den 26. Juni, zu einer Sitzung einberufen worden, auf deren Tagesordnung u. a. die Einsparungen im Beamtenapparat des Freistaates und die Frage der Rechtsstellung der Beamten und Wehrkräfte stehen; außerdem soll auch in dieser Sitzung die Ausprache über die Regierungserklärung vom 12. 6. stattfinden.

Polnische Arbeiter müssen Frankreich verlassen.

In Roubaix ist ein Sonderzug mit 310 Polen abgegangen, deren Arbeitskarten in Frankreich nicht mehr erneuert worden sind. In dem Zug befanden sich ferner einige Personen, gegen die ein Ausweisungsbefehl vorlag. Die Polizei hatte aus diesem Anlaß einen besonderen Sicherheitsdienst aufgebildet. Aus Lille ist ebenfalls ein Sonderzug mit etwa 360 polnischen Arbeitern, deren Arbeitskarte in Frankreich nicht mehr erneuert worden ist, nach Polen abgegangen.

Deutsche Sonnenwende

Dr. Goebbels über den Neubau des Reiches

Heidelberg, 23. Juni.

Die Thingstätte des nationalsozialistischen Deutschland ist die gegebene Form für die mit kulturellen Mitteln gestaltete Kundgebung. Aus diesem Grunde war auch die Einweihung der Thingstätte auf dem Heiligen Berg bei Heidelberg mit einer Feier dieses Stiles verbunden.

In der Thingstätte auf dem Heiligen Berg hatten sich über 20 000 Menschen in dem weiten Halbrund vor den Spielterrassen dicht gedrängt versammelt. Die Weibstätte bot unter dem klaren Abendhimmel ein herrliches Bild. Gauarbeitsführer Helf sprach als erster seinen Arbeitsmännern den Dank aus für das Werk, das aus dem Geist des Nationalsozialismus geboren und als Kunststätte des Volkes aus dem Stein gehauen wurde, um in Jahrhunderten noch sichtbaren Ausdruck zu geben von nationalsozialistischem Willen und Wirken. Dann marschierten die Arbeitsmänner an den Eingang, um dort die Thingstätte Reichsminister Dr. Goebbels zu übergeben.

Dr. Goebbels trat zusammen mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter Wagner das Spielrund. Dieser sprach zum bairischen Volk nur kurze Worte.

Reichsminister Dr. Goebbels

sprach dann zu den Volksgenossen. Er führte u. a. aus: Mit diesem monumentalen Bau haben wir unserem Stil und unserer Lebensauffassung einen lebendigen plastischen und monumentalen Ausdruck gegeben. In Hunderten von Jahren noch werden die Menschen an diesen Steinen die Gestaltungskraft unserer Zeit ablesen können, und sie werden bewundernd stillstehen vor den Menschen, die das geschaffen haben.

Denn man muß Unmögliches wagen, um Großes zu vollbringen. Man muß sich der Kühnheit und der verwegenen Vermessenheit hingeben, um Werte zu vollenden, die Jahrhunderte überdauern.

Diese Stätten sind in Wirklichkeit die Landtage unserer Zeit. Von diesen Steinen aus wird das neue kulturelle Leben Deutschlands entspringen. Denn die Kultur, die wir wollen, gehört keinem Kommando, sondern in ewigem Wachstum wird sie sich entwickeln müssen, und niemand darf glauben, sie dadurch zum Reifen zu bringen, daß er eine Lampe darunter hält. Es wird einmal der Tag kommen, wo das deutsche Volk zu diesen steinernen Stätten wandelt, um sich auf ihnen in kultischem Spiel zu seinem unvergänglichen neuen Leben zu bekennen. Der Bau wurde geschaffen von Männern des Nationalsozialismus im Geiste des Nationalsozialismus. Denn was ist der Arbeitsdienst anderes als die Verkörperung unseres Willens und unserer Entschlossenheit. Der Arbeitsdienst ist heute der Stolz unseres Volkes. Denn die Männer, die ihm seine Kraft leihen, sind aus diesem Volk hervorgegangen. Sie treten vor das Volk hin als die Avantgarde einer revolutionären Nation.

Unserer Entschlossenheit verdankt er seine Entfaltung, wie alles, was es heute in Deutschland Großes gibt. Denn diese Bewegung ist die Summe aller Volkskraft. Sie vereinigt in sich alles, was in Deutschland gerade denkt und gerade zu handeln entschlossen ist. Deshalb werden wir auf diese Partei auch niemals Verzicht leisten können. Sie war nicht nur eine Organisation, mit der wir die Macht eroberten, sie ist heute eine Organisation, mit der wir die Macht behaupten. Niemand gebe sich darüber einem Zweifel hin.

Ist es nicht ein Wunder, daß aus einer Hand voll Männer diese Bewegung hervorging. Ist es nicht ebenso ein Wunder, daß diese Bewegung gegen eine Welt von Feinden das Erreichen und die Macht erobern konnte. Ist es nicht ein Wunder, daß dieses Reich, das vor wenigen Jahren noch zerstückelt und gedemütigt am Boden lag, heute schon wieder die Kraft besitzt, um sich auch der Welt gegenüber zu behaupten.

So wie wir das Reich im Innern führend auf der Kraft der Partei niemals mehr einer lebendbedrohenden Gefahr aussetzen können und wollen, ebenso wollen wir und können wir die Nation nicht mehr der Willkür der Welt preisgeben. Deshalb haben wir eine Armee aufgebaut, die die Aufgabe hat, die Nation nach außen zu beschützen. Im Kampf um das Leben können nur die Völker bestehen, die ihre eigene Sicherheit auch der eigenen Kraft anvertrauen, und das haben wir getan. Wir haben die Armee nicht aufgebaut, um nach außen hin Konflikte zu suchen, sondern um es der Welt nicht allzu leichtzumachen, Deutschland in einen Konflikt hineinzuziehen. So wie die Bewegung die Trägerin unseres politischen, so ist die Armee heute die Trägerin unseres soldatischen Lebens. Auf diesen beiden Säulen ruht der deutsche Staat und ruht das ewige Reich.

Man wirft uns in der Welt manchmal vor, daß wir eine Vergottung unseres Staates trieben. Nichts ist uns ferner als das. Uns geht es nicht um den Staat, uns geht es um das Volk. Die Sicherung unseres Volkstums war und ist und bleibt unsere Aufgabe. Wir können es nicht dulden, daß diese Nation von der Welt als zwecklos angesehen und behandelt wird. Jetzt regt sich allüberall wieder das wahre nationale, das völkische Leben. Das Volk beginnt wieder auf die eigene Kraft zu bauen. Gott hat uns dabei geholfen. Wir haben nicht so oft seine Gebete gesprochen, aber öfter haben wir seine Werte getan (Beifall). Deshalb haben wir ein Recht, uns zu dieser Feierstunde zu versammeln. Wenn die heutigen Männer die Verantwortung tragen konnten, so gab ihnen die Kraft dazu das Volk selbst, dem sie sich verschoren hatten. Heute sehen wir über Deutschland die Sonne wieder aufgehen, und feiern heute mit tiefer Inbrunst und starker Freude das Fest einer Sonnenwende in dem Bewußtsein, daß sich in der Tat die Sonne gemeldet hat und daß sie die Verkünderin einer neuen Zeit über Deutschland ist.

Hätten wir das neue Reich nicht zum Leben gebracht, es würden heute nicht leben, sondern zehn oder zwölf Millionen deutsche Menschen auf den Arbeitslosenhäusern sitzen. Wir haben ihnen den Spaten in die Hand gegeben, und hier sehen wir die ersten Früchte ihrer Arbeit. Es ist in Deutschland eine neue Zeit angebrochen, und wir sind die Gestalter dieser Zeit, ihre Form- und Sinngeber. Leber uns das Reich, vor uns der Führer und wir nur seine gehorsamen Befolgsleute in guten und bösen Tagen. Auch in dieser feierlichen Nachtstunde erheben wir uns und rufen: Die Nation, das Reich und der Führer Sieg-Heil.

An die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels schloß sich das Weibspiel zur Sonnenwendfeier an. Sein Inhalt ist Dichtung und Chor, getragen von dem Kampf und dem Glauben der Bewegung. In seiner Mitte brauste das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied in den nächtlichen Wald. Die Weibstunde und das Sonnenwendspiel klangen aus in den Zapfenstreich und in das niederländische Dankgebet.

Sonnenwendfeier im „Sachsenhain“

Ansprachen Himmels und Rosenbergs

Auf der historischen Thingstätte „Sachsenhain“ in Halsmühlen bei Verden fand eine Sonnenwendfeier statt, die ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Reichsführers SS. Himmler und des Reichsleiters Alfred Rosenberg erhielt. Die Niederachsenallee, die das Gelände der Thingstätte halbkreisförmig einschließt, gibt mit ihren 3. I. bereits aufgestellten 4500 Finglingen dem Platz, an dem Karl der Große die 4500 Sachsen hinrichten ließ, das Gepräge eines weihewollen Erinnerungsmales.

Etwa 10 000 Teilnehmer waren zu der Sonnenwendfeier aufmarschiert: SA, SS, SA, SA und SA, dazu ein großer Teil der Bevölkerung aus den nahe gelegenen Ortschaften.

Nach dem gemeinsamen Singen des Niederachsen-Liedes ergriff Reichsführer SS. Himmler das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: Der Gedanke, unsere Ahnen zu ehren, hat in unseren Herzen tiefe Wurzeln geschlagen. Es ist ein Ruhmesblatt für den SA, und für die SS, daß sie nach Jahrhunderten wieder die ersten Deutschen sind, die an dieser Stätte die Sonnenwendfeier begehen.

So soll uns diese Feier an das uralte Gesetz deutschen Glaubens erinnern, daß dem Aufstieg der Untergang, dem Untergang aber wieder neues Leben folgt, solange der Wille und die Kraft des Blutes in einem Wesen auf dieser Erde leben.

Mit dem Wunsch, der „Sachsenhain“ möge während ungezählter Jahrhunderte, ja Jahrtausende Sonnenwende um Sonnenwende erleben, schloß der Reichsführer seine Ansprache.

Nach ihm ergriff Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort: Wir empören uns heute dagegen, so sagte er u. a., wenn eine alte Geschichtsbetrachtung sich anmaßt, die Germanen als Halb Wilde hinzustellen. In den nächsten Wochen werden wir ein friesisches Naturdenkmal einweihen können: die Buchholzberg-Thingstätte im Oldenburger Lande, ein Denkmal für die Stedinger. Wir wollen den alten Freiheitstämpfern Deutschlands solche Denkmäler setzen. Wir sprechen damit aber auch gleichzeitig eine ernste Mahnung aus. Es darf nicht geschehen, daß Thingstätten nun wahl- und ziellos zu Dugenden in Deutschland gegründet werden, die keine Berechtigung haben. Denn wir sind uns der großen Verpflichtung bewußt, daß jeder Stein, den wir heute legen, und jede Thingstätte, die wir weihen, traditionsbildend sein muß für die kommenden Jahrhunderte.

An dieser Stätte sollen sich nunmehr Jahr für Jahr die Kinder Niedersachsens, die Nachkommen jener, die hier erschlagen wurden, zusammensuchen, um erneut ein Bekenntnis für den großen jahrtausendalten Freiheitstempel der Ahnen abzulegen. Wir wissen, daß der Kampf der Sachsen ein Freiheitstempel für ganz Deutschland war, und bekennen uns zu dem Schluß des alten Niedersachsen-Liedes: Heil Herzog Willehms Stamm.

Es folgte ein drei Minuten langes Schweigen im Gedanten an die Deutschen, die im Freiheitstempel für Deutschland ihr Leben liehen, unter den Klängen zweier Lurenbläser wurde sodann der Holzstöß angezündet. — Die machtvolle Kundgebung fand ihren Abschluß mit dem gemeinsamen Abingen des Liedes „Flamme empor“ und des Treue-Liedes. Reichsführer Himmler brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus.

Deutsches Jugendlied

Nicht Millionen kämpfen um das Abzeichen.

Im ganzen Deutschen Reich waren Sonnabend und Sonntag der Deutschen Jugend gewidmet, die zum dritten Male in allen Städten und Dörfern ihre Kräfte maß. Die Gesamtbeteiligungsziffer wurde auf 4 bis 5 Millionen Schüler und Schülerinnen geschätzt. Allein in der Reichshauptstadt waren es 500 000, die im Lauf, Wurf und Sprung geprüft wurden. Jeder Teilnehmer, der eine bestimmte Punktzahl erreichte, erhielt die Siegenadel.

Reichssportführer von Tschammer und Osten hielt von Kiel aus im Rundfunk eine Rede, in der er u. a. ausführte: Ueberall trifft sich deutsche Jugend, um an einem starken und geschlossenen Auftreten zu zeigen, daß sie bereit ist, ihrem Körper die Erziehung zuteil werden zu lassen, die ihm gebührt. Seit zwei Jahren wird daran gearbeitet, dieses Jugendfest so schön, harmonisch und festlich zu gestalten, wie es nur möglich sein kann. Wer viel leistet, so meinte der Reichssportführer, ernte den Sieg, der mit der Verleihung der Ehrenplakette verbunden sei. Das bedeute nicht, einzelne als Sieger feiern zu wollen, sondern jedem den Anreiz zu verschaffen, soweit nur irgend möglich mitzukämpfen. Der beste Ausgleich zwischen Kraft und Schwäche sei die gute Kameradschaft. Vergesse nicht, so fuhr der Reichssportführer fort, daß ihr in wenigen Jahren dazu berufen seid, Deutschlands stolze Wehrmacht zu stärken mit eurem Einsatz, mit eurer Mitarbeit. Ihr Jüngens, die ihr hier steht, müht immer daran denken, daß das schönste Gut, das schönste Geschenk, das unser Schöpfer uns geben kann, der Glaube an den Führer ist. Ihr habt die Verpflichtung, dem Vaterland und dem Führer zu dienen, wie er es verlangt. Ihr müht ihm mit dem Herzen dankbar, treu und gehorsam sein!

Die Wettkämpfe bestanden aus 60-Meter-Lauf, Weit- und Schlagball-Weitwerfen, sowohl für die männliche als auch für die weibliche Jugend.

An besonderen Ergebnissen melden wir: Im Bezirk des Gaues Süd-Hannover-Braunschweig erfüllten die Bedin-

gungen zur Erlangung der Siegenadel 70 v. H. der Angehörigen des Jungvolks und 75 v. H. der Teilnehmerinnen der Jungmädels. Im Bereich des Gaues Bommern erlangten 55 v. H. der männlichen Teilnehmer die Siegenadel, ebenso bei den Jungmädels. Aus 5 Orten im Taunus wird gemeldet, daß von sämtlichen Jungmädels 90 v. H. die Siegenadel erhielten. Wiesbaden und Darmstadt melden, daß etwa 80 v. H. aller Beteiligten die Bedingungen erfüllten. Aus der Reichshauptstadt Berlin wird gemeldet, daß im Bezirk Steglitz 87 v. H. aller Teilnehmer die Siegenadel erhielten. Besonders hoch liegt das Ergebnis des Gaues Ostpreußen; er meldet, daß 80 v. H. aller Teilnehmer die Bedingungen erfüllt haben. Im Gegenlag dazu stehen Meldungen aus dem Industriebezirk Sachsen. In Sachsen wurde durch Stichproben in 17 Orten festgestellt, daß hier voraussichtlich nur 33 v. H. die Bedingungen des Leistungsabzeichens erfüllt haben.

Aus den vorliegenden Meldungen aus dem ganzen Reichsgebiet wurde der vorläufige Reichsdurchschnitt ermittelt: Er wird mit ungefähr 58 v. H. zu werten sein. Eine gewaltige Leistungssteigerung gegenüber dem Jahre 1933, dem Jahre der Nachtübernahme. Auf Grund der durch Stichproben gewonnenen Durchschnittsleistung ist bewiesen, daß es der nationalsozialistischen Regierung gelungen ist, die Gesamtmasse der männlichen und weiblichen Jugendlichen durch die Maßnahmen der körperlichen Erziehung zu fördern, und daß es gelungen ist, bereits heute die Schäden, die durch Unterernährung der Jugendlichen in der Nachkriegszeit infolge der Arbeitslosigkeit der Väter entstanden sind, zum größten Teil zu beheben.

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach

nahm am Deutschen Jugendfest in Rostock teil. Nachdem er mit seinem Stabe den Wettkämpfen mit großem Interesse beigewohnt hatte, sprach er zu dem Jungbau 1940, der zu einem Appell angetreten war. Der Reichsjugendführer führte u. a. aus: Ich wünsche euch, meine Kameraden, daß ihr in den Kämpfen der Zukunft auch das An-Reli- und Stiebstellen bewahrt, daß ihr hier so feine symbolisch zum Ausdruck gebracht habt. Wenn ich heute die Totalität der nationalsozialistischen Jugendbewegung gegenüber allen anderen Verbänden fordere, so tue ich das ja nicht, damit aus der ganzen deutschen Jugend eine einzige Schablone werde, sondern ich tue es, damit ein für allemal die Jerrissenheit, die in dem langen Kampf durch die nationalsozialistische Bewegung überwunden wurde, nicht mehr Einkehr halten kann.

Ich muß, um dieses große Programm der Eintracht und Einheit der jungen Generation durchführen zu können, unsere Totalitätsforderung nicht nur konfessionellen Verbänden gegenüber durchsetzen, sondern überhaupt der ganzen deutschen Jugend gegenüber. Es geht nicht an, daß in dieser Zeit eine Jugend heranwächst außerhalb des weltanschaulichen Erziehungsergebnisses der nationalsozialistischen Bewegung. Bereits im Jungvolkalter muß das junge Deutschland an die Idee herangeführt werden, durch die Deutschland seine Ehre wieder zurückerhalten hat.

Auf der Kundgebung der Staatsjugend und des NSJ anlässlich des Gau Treffens der Westmark im Stadion Oberwerth sprach Reichsminister Rust zur deutschen Jugend.

Reichstagung der Nordischen Gesellschaft

Grüßworte der deutschen Wehrmacht.

Berlin, 23. Juni.

Reichsriegsminister von Blomberg hat an die Nordische Gesellschaft anlässlich der zweiten Reichstagung folgendes Grüßwort gefandt:

„Das nationalsozialistische Deutschland hat den aufrichtigen Wunsch nach verständnisvoller Zusammenarbeit mit den benachbarten Völkern, wie es vom Führer des Reiches wiederholt zum Ausdruck gebracht wurde. Auch liegt uns die Pflege der Freundschaft mit den verwandten nordischen Völkern besonders am Herzen. Gerade wir Soldaten begrüßen darum die Bestrebungen der Nordischen Gesellschaft, die auch zur Vertiefung der vorhandenen guten Beziehungen zwischen der deutschen Wehrmacht und den Armeen der skandinavischen Nationen beitragen.“

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, weist in seinem Grüßwort an die Nordische Gesellschaft darauf hin, daß es auch die Aufgabe unserer Kriegsmarine sei, die freundschaftlichen Beziehungen zu den nordischen Staaten zu festigen und zu pflegen.

Ausklang in Hamburg

Der Führer beim Abschluß der Reichs-Theater-Festwoche.

Hamburg, 24. Juni.

Die Reichs-Theater-Festwoche fand mit der Festsaufführung von Richard Wagners „Meisterfänger“ ihren Abschluß. Der Führer und Reichstatthalter war aus diesem Anlaß persönlich nach Hamburg gekommen, um durch seine Anwesenheit dem festlichen Lage die besondere Weihe und Bedeutung zu geben.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde durch die Stadt, daß der Führer in ihren Mauern weile, und ungeheure Massen von Volksgenossen eilten zum Hafen zu den St. Pauli-Landungsbrücken, wo der Führer, der bereits am späten Sonnabendabend in Hamburg eingetroffen war, am frühen Nachmittag von einer Fahrt auf der Unterelbe zurückkehrte. Unbeschreiblicher Jubel scholl dem Führer entgegen, als er die Landungsbrücken verließ. Stehend im offenen Kraftwagen fuhr der Führer sodann durch die von unzähligen Tausenden jubelnder Volksgenossen dicht gefüllten Straßen der Stadt.

Nationalsozialistische Tatkraft

Tagung der Landesstellenleiter.

Die Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda traten zur monatlichen Tagung in Heidelberg zusammen. Zunächst sprachen mehrere Sachbearbeiter des Ministeriums über ihre Aufgabengebiete. Reichsminister Dr. Goebbels nahm in einer eingehenden Rede zu den Problemen der Außen- und Innenpolitik Stellung. Er stellte fest, daß die allgemeine Weltstimmung sich im Vergleich zum vorigen Jahre Deutschland

gegenüber Flottenab dem Ablo spreche, d verflochten

Über den wäre impuls, d bebend, n gearbeitet wie die Jahrgang ablegten.

Dr. der Prop Staates arbeiten den Staat neg mit d hätten, fe verlieren, der Reins der Arbe gehalten mühen, A Explosion Dr. Goeb

Er l lungsver die Redn

Dr. und Vert gehöre ab der Mah Sammlun zu stärke Bundesst

Der Ca a l Eden fol

das zwil Flottena pölichen internati zugnahm Form ge gegeben

Uns aller Fr und die europäis Mittelun mit ihm dung hat ein, daß tren die Friedens belten.“

Eden ten. In tigen Be Außenmi pölichen ischen F eine Ant

In urchwun Allgemei Wiederer tauchtes Haltung offensteht Es fehlt über die wie in e daß die pölich-en bern nur

Uebe französis in welf der And den Zus Erklärun Ausdruc erliegen.

Die in der 3 Auffassun nis ausg lassend fe wejenlich der engl

Der Telegraf französis handlung drücklic niger der Europa g den Inha der Ausn Locarno

Die sam zu Deutschlan zu stabil

Turnen - Sport - Spiel

Dippoldiswalder Sport

ATV. 1. — Sportverein Rabenau 1. 5:0 (1:0).

Zum Wochenende lieferten sich beide alten Rivalen den erwarteten Großkampf, der die zahlreichen Zuschauer voll aufregte. Nachdem die ersten Spielminuten Rabenau gut ankam und der ATV-Häfer sein Können unter Beweis stellte, wurde Dippoldiswalde im weiteren Verlauf immer besser und diktierte bald das Spielgeschehen. Einen Bombenschuß jagte der Rechtsaußen ins Netz, weitere schöne Schüsse wurden vom Rabenauer Torer glänzend pariert. Nach dem Seitenwechsel spielte der ATV die erstklassigen Gäste in Grund und Boden und lag meist in der Rabenauer Spielhälfte. Weitere 4 Tore zeugten von der besseren Spielweise des ATV., der zur Hochform aufstieg und für seine Leistungen ein Gesamtklob verdient. Den Hauptverdienst hat die gute Abwehr- und Aufbaubarbeit der Verteidigung und Käuferei. Die Rabenauer Sportler konnten nichts gleichwertiges aufbringen und einige Spieler glaubten in Punkte Unfairness sich hervortun zu müssen. Der Schiri konnte nicht reiflos gefallen.

ATV. Dippoldiswalde 1. — Rabenau 1. 7:0 (1:0).

Im Sonntagsspiel war es ähnlich wie am Freitag. Die zweite Halbzeit hatten die Gäste nichts mehr zu bestellen. Die ersten Tore waren alles saubere Schüsse des Sturmies, in dem halbrecht durch 3 Treffer hervortrat. Nach dem schweren Vorlagenspiel war man von den prächtigen Leistungen des ATV. voll und ganz bezaubert und kann nur immer wieder bedauern, daß der Aufstieg zur 1. Kreisklasse nicht gelang, denn auch dort würde der ATV. eine gute Rolle spielen. Der Schiri hatte alle Mäße, die harte Spielweise der Gäste zu unterbinden.

ATV. Ref. — Rabenau Ref. 11:2.

Zweifellos wurden hier die Gäste abgefertigt, ein Beweis, daß sie den ATV.ern nicht gefährlich werden konnten.

ATV. Alle Herren — Rabenau Alle Herren 4:3

ATV. Dippoldiswalde 3. — Reichsdorf 1. 5:3

ATV. 1. Jgd. — V.F.V. 03 1. Jgd. 3:3

Auf- und Abstieg in der Fußball- und in der Handball-Gauliga

Dieser Sonntag brachte in Sachsen die letzten Entscheidungen über die Zusammenlegung der oberen Klassen im Fußball und im Handball. Die noch offene Entscheidung um den Aufstieg in die Handball-Gauliga fiel zugunsten des SC 04 Freital, mit dem einer der ältesten sächsischen Handballvereine die Zugehörigkeit zur obersten Spielklasse erlangte. Während auf- und absteigende Vereine in der Fußball-Gauliga bereits längere Zeit feststehen, sind jetzt auch in den sächsischen Fußball-Bezirksklassen alle Entscheidungen gefallen. Im Bezirk Dresden-Bauhen wurden am Sonntag endlich die Punktspiele beendet und die absteigenden Mannschaften ermittelt, und auch im Bezirk Blauen-Zwickau steht nun der zweite aufsteigende Verein fest.

Fußball-Gauliga: Den Abstieg in die Bezirksklasse mußten SuBC Blauen und VfB Glauchau antreten, für die SC Harttha und Dresdenia Dresden aufgestiegen sind. Folgende zehn Mannschaften werden die kommenden Punktspiele bestreiten: Polizei-SC Chemnitz, Dresdner SC, Fortuna Leipzig, Guts Muts Dresden, Sportfreunde 01 Dresden, VfB Leipzig, Bader Leipzig, SC Planitz, SC Harttha und Dresdenia Dresden.

Handball-Gauliga: Aus der Handball-Gauliga verabschieden TB Beierfeld und der Polizei-SC Dresden, der das Rennen vorzeitig aufgab. Den Aufstieg erkämpften Militär-ISA Leipzig und SC 04 Freital. Zehn Mannschaften stehen für die kommenden Kämpfe bereit. Sportfr. Leipzig, Sportfreunde 01 Dresden, TB Leipzig-Schönefeld, TuS Borsdorf, TB Chemnitz-Gablenz, Spielog. Leipzig, TuS 1867 Leipzig, Tade Pirna, Militär-ISA Leipzig und SC 04 Freital. Leipzig ist also mit fünf Mannschaften vertreten.

Fußball-Bezirksklassen: Im Bezirk Leipzig mußten Sportfr. Markranstädt und die Sportog. Leipzig das bittere Schicksal des Abstiegs über sich ergehen lassen, dafür konnten sich Viktoria Leipzig und VfB Vegau den Aufstieg sichern. Elf Mannschaften zählt in der kommenden Spielzeit die Leipziger Bezirksklasse: Spielog. Leipzig, TuS Leipzig, SV 99 Leipzig, Eintracht Leipzig, VfL Olympia 98 Leipzig, Sportfr. Leipzig, VfL Leipzig, VfB Zwenkau, TuS Leipzig, Viktoria Leipzig und VfB Vegau.

Bereinspotal- und Gesellschaftsspiele

Am Sonntag wurde die dritte Hauptrunde der DFB-Bereinspotalspiele ausgetragen, die noch acht sächsische Mannschaften im Rennen lag. Vier von ihnen mußten ausscheiden, nämlich Spielog. Leipzig, VfL Olympia 98 Leipzig, 1. FC Jschopau und der Dresdner SC, der nach einem ganz schwachen Spiel überraschend gegen Fortwärts Breslau 1:2 verlor. Siegreich waren SC Harttha, SC Elberberg und der VfB Leipzig. Die Dresdner Sportfreunde 01 spielten gegen Preußen Ratibor trotz Verletzung 1:1 und mußten ihr Spiel am kommenden Sonntag in Dresden wiederholen.

Der vorletzte Sonnabend und Sonntag vor der Sommerpause lief die sächsische Fußballmannschaften noch einmal gegeneinander auf den Plan; außer den Vereinspotalspielen wurde eine große Zahl Gesellschaftsspiele ausgetragen. Im Bezirk Dresden-Bauhen wurden die Punktspiele endlich beendet, im Bezirk Blauen-Zwickau erfolgte die Klärung der Aufstiegfrage.

Im Bezirk Leipzig legte am Sonnabend VfL Leipzig 7:4 gegen VfB Vegau, VfB Zwenkau holte sich in Döbeln gegen den dortigen SC einen 4:2-Sieg. Die Sportfreunde Leipzig hatten in Eilenburg gegen VfL Reichsdorf mit 3:5 das Nachsehen. In Oschatz bestritt TuS Leipzig das zweite Spiel gegen VfL Leipzig, die Ueberlegenheit des VfL Halle 96 anerkennen. TuS Leipzig behielt mit 5:2 die Oberhand über Viktoria Leipzig. Die Gauligamannschaften von Fortuna und Bader Leipzig siegten hier mit 8:0 gegen Tappier Leipzig bzw. mit 7:2 gegen Sportog. Leipzig.

Im Bezirk Dresden-Bauhen wurden endlich die Punktspiele der Bezirksklasse beendet. Obwohl TB 08 Reichen mit 7:0 gegen Spielog. Dresden gewann, mußten die Reizner zusammen mit der Sportog. 99 Dresden absteigen, weil am Sonntag die ebenfalls gefährdete Elf von Sportlust Jitzau mit 4:1 gegen VfB 03 Dresden die Oberhand behielt und sich auf Grund des besseren Torverhältnisses retten konnte. Ebenfalls im Punktspiel unterlag überraschend Dresdenia Dresden 1:2 gegen SC 08 Bischofswerda. In den Gesellschaftsspielen schlug am Sonnabend der Dresdner SC Harttha-BSC 2:0, dagegen zog Guts Muts Dresden 0:1 gegen SC 99 Leipzig den Kürzeren; die Leipziger gewannen am Sonntag auch gegen den SC Riela 2:1. Guts Muts Dresden fertigte am Sonntag Spielog. Dresden 5:2 ab. Der Kadobener SC gab VfB Sachsen Dresden 4:0 das Nachsehen.

Auswärtige Siege im Großen Sachsenpreis

Bei drückender Hitze wurde am Sonntag zum neunzehnten Mal das größte sächsische Radrennen auf der Straße, der „Große

Sachsenpreis“, ausgetragen, an dem auch in diesem Jahr die deutschen Berufsfahrer und die Nationalmannschaft der Amateure teilnahmen sowie viele der besten Fahrer aus dem Reich und besonders aus Sachsen.

Die 265 Kilometer lange, von Chemnitz über Dresden nach Leipzig und von dort nach Chemnitz zurück führende Strecke stellte an Fahrer und Räder die größten Anforderungen. Bei den Berufsfahrern lag bis kurz vor dem Ziel eine siebentöpfige Spitzengruppe zusammen, aus der der Schweinfurter Geyer jedoch noch ausschied, weil er mit einem unbedeutenden Radfahrer zusammenstieß und so erheblich verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Dortmunder Kiewitz feierte schließlich einen Spurtieg vor Umbenauer (Rückberg), Kutschbach (Berlin), Pöden (Essen), Sieronki (Berlin) und Thierbach (Dresden), die alle nahezu geschlossen über das Zielband kürmten. Die Zeit des Siegers betrug 7:41:00. Schneider war aber der Sieger der A-Klasse der Amateure, Löber (Schweinfurt), der nur 7:37:11 benötigte und mit über vier Minuten Vorsprung vor den beiden Chemnitzern Hadebell und Hauswald gewann. In der Klasse der B- und C-Fahrer fuhr Schild (Waben) in 7:52:42 ebenfalls einen überlegenen Sieg gegen die vier Chemnitzer Gerber, Kahle, Albani und Richter sowie die Dresdner Rische und Eger heraus. Bei den Altersfahrern, die nur 100 Kilometer zurücklegten, blieb der Leipziger Weinholt in 3:22:28 in Front vor dem Kadobener Richter, der im Ziel zwei Minuten zurücklag. In der Jugendklasse (50 Kilometer) fiel der Sieg an den Chemnitzer Wagner in 1:29:28.

Nach dem „Großen Sachsenpreis“ hat die deutsche Nationalmannschaft der Amateure folgende Zusammenlegung: 1. Löber (Schweinfurt), 2. Hadebell (Chemnitz), 3. Wierz (Düsseldorf), 4. Kuhland (Aöln), 5. Hauswald (Chemnitz), 6. Fuhrmann (Bielefeld), 7. Lepich (Cösel), 8. Reichel (Chemnitz), 9. Dittich (Dortmund), 10. Kranzer (Kürnbere), 11. Schulte (Chemnitz), 12. Oberbed (Chemnitz), 13. Schneider (Berlin), 14. Riemann (Bielefeld), 15. Sturtes (Berlin).

Neuer deutscher Autosieg

Mercedes gewinnt den Großen Preis von Frankreich. Bei glühender Sonnensche wurde am Sonntag auf der Auto Rennbahn von Montlhéry zum 29. Male der Große Preis von Frankreich zwischen den besten europäischen Rennwagen und Fahrern entschieden. Für Deutschland hatte das Rennen insofern eine ganz besondere Bedeutung, als es einmal galt, die Spitzenstellung im europäischen Rennsport zu behaupten, und zum anderen die Scharte vom vergangenen Jahre auszumachen und wieder anzuknüpfen an den großen Sieg im Jahre 1914, in dem drei Mercedes-Wagen als Sieger das schwere Rennen beendeten.

Der große Wurf ist gelungen. Nach einem mörderischen Ringen über 500 Kilometer erfocht Rudolf Caracciolo mit seinem Mercedes-Benz mit knapp 20 Meter Vorsprung vor seinem Stallegen Hansford von Brauchitsch einen herrlichen deutschen Sieg. Jährlicher auf Materati gelang es, durch Taktik und kluges Fahren einen achtbaren dritten Platz zu belegen vor dem dritten Mercedes mit Jagoli am Steuer und dem hoffnungsvollen deutschen Nachwuchsfahrer Kolemeyer, der mit größter Trauer den Rennwagen der Auto-Union auf den fünften Platz brachte. Er hatte den Wagen des ausgeschiedenen Barzi übernommen.

Die verbesserten Alfa Romeo der Scuderia Ferrari mit Avulart und Chiron am Steuer blieben auf der Strecke, nachdem in mörderischem Tempo Avulart während des ersten Viertels des Rennens das Feld angeführt hatte. Auch Barzi und Stud auf Auto-Union mußten ausscheiden. Der zweite Materati mit Sommer (6. Platz) und der Bugatti mit Benoit (ausgeschieden) konnten keinerlei entscheidende Rolle spielen. Der mit großer Spannung erwartete neue französische Rennwagen (Sefac) erzielte im Training so schlechte Zeiten, daß er erst gar nicht zum Kampf gestellt wurde. Der Sieger fuhr das Rennen mit einem Durchschnitt von 124,571 Kilometerstunden in 4:00:54,6 Stunden. Jährlicher lag 2 Runden hinter den beiden führenden Mercedes-Fahrern.

Schalke bleibt Meister

VfB. Stuttgart verliert nach packendem Kampf. Im Kölner Stadion wurde vor über 74 000 Zuschauern das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft ausgetragen. Der Titelverteidiger Schalke 04 stand dem pleistarten Württembergischen Meister VfB. Stuttgart gegenüber und konnte nach einem besonders in der zweiten Halbzeit ganz großen Kampfe mit 6:4 Toren den Titel des „Deutschen Fußballmeisters“ für 1935 wiedererringen. Unter dem ungeheuren Jubel der riesigen Zuschauermenge erfolgte dann die Meistertreibung Schalkes im Stadion.

Das Entscheidungsspiel stand in der ersten Halbzeit ganz im Zeichen von Schalke 04, die dann auch mit 3:0-Toren in die Pause ging. Nach Wiederanpfiff wurde das Spiel offener. Von beiden Seiten erfolgten die Angriffe, aber erst in der 15. Minute konnte Schalke das 4. Tor erzielen. Dann kamen die Stuttgarter in Schwung, und in kurzer Folge gelang es dem Stuttgarter Aug zwei Tore gegen Schalke zu erzielen. Es lag bernahe 10 aus, als ob den Stuttgartern der Anschluss gelingen würde, aber Schalke unterband durch seine bekannte feine Fußballtechnik alle Angriffe des Gegners und kam sogar in der 29. Minute zum 5. Tor. Das Spiel wurde dann etwas langamer. Die Entscheidung war gefallen. Acht Minuten vor Schluss gelang dann dem Stuttgarter Haaga das 3. Tor. Noch einmal raffte sich Stuttgart auf, und der Schalke Torwart hatte manche schwierige Situation zu meistern. In der 6. Minute vor Schluss konnte Schalke zum 6. Tor einstoßen, dem etwa 3 Minuten später Bodde vom VfB. Stuttgart das 4. Tor für seinen Verein folgen ließ. Bei diesem ungewöhnlichen Resultat blieb es bis zum Schluss. Schalke hat gegen einen würdigen Gegner sich an der Spitze des deutschen Fußballports behauptet.

Bierre Charles Europameister

Hower nach Punkten unterlegen. Vor 6000 Zuschauern wurden im Berliner Sportpalast große Berufsboxkämpfe ausgetragen, in deren Mittelpunkt der Titelkampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen dem mehrfachen Titelhalter Pierre Charles-Belgien und dem Kölner Dinczer Hower stand.

Der Hauptkampf wurde mit größter Energie von beiden Seiten geführt. Nach einer ausgeglichenen 1. Runde traf Hower in der zweiten Runde Charles sehr hart, so daß dieser zu Boden mußte. Der Kampf wurde dann ausgeglichen, bis in der 10. und 11. Runde Charles leicht nach Punkten in Führung ging. Hower mußte in der 12. Runde seinerseits zu Boden, so daß die Führung des ringerfahreneren und 24 Pfund schwereren Belgiers deutlicher wurde. Auch die 13. Runde ging glatt an Charles, während die vorletzte Runde ausgeglichen war. Zum Schluss des Kampfes griff Hower wieder behert an, doch konnte er den Punktieg des Belgiers nicht mehr gefährden.

In den wertvollen einleitenden Kämpfen feierte Adol Heyler über den starken Luxemburger Kunter einen eindrucksvollen 1. o. Sieg in der dritten Runde. Ratter schlug Seifler nach Punkten, ebenso blieb Köhlin über den Mannheimer Kreimes Punktieg. Der Kampf zwischen Marohn und Gichoo endete unentschieden.

gegenüber erheblich gebessert habe. Er streifte dabei auch das Flottenabkommen mit England und wies nach, daß das in dem Abkommen festgelegte Verhältnis den Forderungen entspreche, die von der nationalsozialistischen Bewegung stets verfolgt wurden.

Aber auch, wenn außenpolitisch gar nichts erreicht worden wäre, so sei allein schon gewaltig der ungeheure Arbeitsimpuls, der heute durch das deutsche Volk gehe. Es sei erhebend, wenn man heute sehe, wie überall in Deutschland gearbeitet und gebaut werde, und zwar Kleinfabriken, die wie die Thingstätten und die Reichsautobahnen, noch auf Jahrhunderte von nationalsozialistischer Lastkraft Zeugnis ablegten.

Dr. Goebbels wies weiter auf die ungeheure Wichtigkeit der Propaganda hin, die so, wie sie an der Eroberung des Staates gearbeitet habe, auch an seiner Erhaltung weiterarbeiten müsse. Nicht äußerlicher Machtwillie allein könne den Staat erhalten, sondern darüber hinaus der engste Konnex mit der Volkseele, wie ihn vor allem die Propagandisten hätten, sei dazu unentbehrlich. Diesen Konnex dürfe man nie verlieren. Der Minister gedachte mit tiefem Ernst der Opfer der Reinsdorfer Katastrophe und der heldenmütigen Haltung der Arbeitskammeraden, die nur mit Gewalt davon zurückgehalten werden konnten, sich in dem hoffnungslosen Bemühen, zu helfen und zu retten, in den Segentessel der Explosion hineinzustürzen. „Hut ab vor diesem Volke!“, rief Dr. Goebbels aus.

Er würdigte dann das Sammlungs- und Versammlungsvorbot für die nächsten Wochen. Das Volk wie auch die Redner müssen für einige Zeit Ruhe finden.

Dr. Goebbels warnte daher davor, allzuviel Vereine und Verbände neben der Partei aufzuziehen. Unsere Kraft gehöre allein der Partei, dem Staate und dem Volke. Mit der Mahnung, ihre Kraft in den kommenden Wochen der Sammlung für die Aufgaben des Herbstes und Winters neu zu stärken, beschloß Dr. Goebbels seine Ansprache an die Landesstellenleiter.

„Ausbau des Friedens“

Das Ergebnis von Paris.

Paris, 23. Juni.

Der französische Ministerpräsident und Außenminister Laval hat nach Abschluß seines Gedanken-austausches mit Eden folgende Erklärung abgegeben:

„Ich habe mit Eden alle erforderlichen Erklärungen über das zwischen England und Deutschland zustande gekommene Flottenabkommen ausgetauscht. Wir haben ferner die europäischen Fragen behandelt, die sich aus der augenblicklichen internationalen Lage ergeben. Auch haben wir unter Bezugnahme auf die Londoner Erklärung vom 3. Februar die Form geprüft, die der Zusammenarbeit beider Regierungen gegeben werden soll.

Uns schien erforderlich, praktische Mittel zur Lösung aller Fragen zu finden, die in London behandelt wurden, und die nicht nur unsere beiden Länder, sondern auch dritte europäische Mächte interessieren. Eden hat seiner Regierung Mitteilung über unsere Unterredung gemacht. Ich werde mit ihm nach seiner Rückkehr aus Rom eine neue Unterredung haben. Eden und ich stimmen in der Erkenntnis überein, daß Frankreich und England ihrer gemeinsamen Pflicht treu bleiben: auf das engste an dem Ausbau des europäischen Friedens durch Erhöhung der kollektiven Sicherheit zu arbeiten.“

Eden hat eine Mitteilung von seiner Regierung erhalten. In französischen Kreisen glaubt man, daß sie die künftigen Verhandlungen günstig beeinflussen könnte. Auch Außenminister Laval ist durch die Vermittlung des französischen Botschafters in London eine Mitteilung der englischen Regierung übermittelt worden, die gewissermaßen eine Antwort auf die französische Flottennote darstellt.

Günstigere Stimmung in Paris

In den Pariser Blättern spiegelt sich der Stimmungsumschwung in der Beurteilung der Mission Edens wider. Allgemein kommt die Hoffnung zum Ausdruck, daß bei der Wiederaufnahme des französisch-englischen Meinungsaustausches die Gemeinsamkeit der englischen und französischen Haltung in den europäischen Verhandlungen über die noch offenstehenden Probleme erneut bekräftigt werden würde. Es fehlt jedoch auch nicht an misstrauischen Bemerkungen über die vollständige Erfüllung dieser Erwartung, ebenso wie in einzelnen Blättern mit Bedauern festgestellt wird, daß die Unterredung zwischen Laval und Eden die französisch-englische Zusammenarbeit noch nicht festgelegt, sondern nur in Aussicht gestellt hat.

Ueber den Inhalt der Verhandlungen zwischen den französischen und englischen Teilnehmern weiß die Presse im wesentlichen nichts Neues zu berichten, abgesehen von der Andeutung, daß sich Frankreich bereitgefunden habe, den Ausdruck „Untrennbarkeit“ bezüglich der in der Erklärung vom 3. Februar aufgestellten Probleme durch den Ausdruck „wechselseitiger Zusammenhang“ zu ersetzen.

Die Blätter enthalten im übrigen die Bestätigung, daß in der Flottenfrage keine Annäherung der beiderseitigen Auffassungen zustande gekommen ist. Laval wird das Zeugnis ausgestellt, daß er standhaft geblieben sei. Zusammenfassend kann man sagen, daß die Lage von der Presse sehr wesentlich günstiger beurteilt wird als nach dem ersten Tage der englisch-französischen Fühlungnahme.

Optimismus in London

Der diplomatische Mitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph“ glaubt, eine merkliche Verbesserung der englisch-französischen Beziehungen als Ergebnis des ersten Verhandlungstages feststellen zu können. Eden habe sehr nachdrücklich erklärt, daß die englische Regierung an nichts weniger denke als daran, eine Politik auf eigene Faust in Europa zu spielen. Geeligt habe man sich bisher nur über den Inhalt der Antwort auf die deutsche Anfrage bezüglich der Auswirkungen des französisch-russischen Paktes auf den Locarno-Vertrag.

Die französische Regierung gelange im übrigen langsam zu der Erkenntnis, daß der ausdrückliche Wunsch Deutschlands, gewisse Gesichtspunkte der europäischen Lage zu stabilisieren, ernst gemeint ist.

Sachsens neue Bauernschule geweiht

In Jinnwald-Georgenfeld ist jetzt die bereits im Januar ds. Js. eröffnete neue Bauernschule durch Landesbauernführer Körner geweiht worden in Anwesenheit des Reichskommissars für die Landarbeiterfrage, Staatsrat Reinke, des Ministerialrats Dr. von Wendt im Auftrag des Sächsischen Wirtschaftsministeriums, des Bau- und Schulungsleiters Studentowski, zahlreicher sächsischer Kreisbauernführer sowie Vertretern der HJ und des BDM. Landesbauernführer Körner ging auf die vierzehnjährige Geschichte der sächsischen Bauernschulbewegung und die Aufgaben der neu eröffneten Schule ein. Diese Anstalt könne nicht verglichen werden mit einer Schule, in der nur Wissen vermittelt werde; hier solle nur der Boden, d. h. die Bauernjugend, aufnahmefähig gemacht werden für die großen Aufgaben, die Volk und Staat ihr dereinst übertragen werden. Die Größe der Aufgabe, die das Bauerntum im neuen Staat zu leisten habe, mache eine besonders harte Schulung notwendig. Dabei müsse auch ein gewisser Stolz auf das gesunde bäuerliche Blut, auf Brauchtum und Sittlichkeit wachgerufen werden. Der Geist des Führers Adolf Hiltner und die Gedanken des Reichsbauernführers hätten stets in dem neuen Haus zu leben und Zweck und Inhalt der Schulungsarbeit zu sein.

Die Grüße des Reichsbauernführers überbrachte Pp. Dr. Winter vom Verwaltungsamt des Reichsbauernführers. Bau- und Schulungsleiter Studentowski gab seiner Freude über das Zustandekommen der Schule Ausdruck. Wenn man bisher angenommen habe, daß Sachsen das beste Schulwesen besitze, so könne man nun auch behaupten, daß in Sachsen das beste Schulwesen bestehe.

Bisher sind in Jinnwald-Georgenfeld zwei Lehrgänge für Landburschen durchgeführt worden; jetzt läuft ein Lehrgang für Landmädchen. Das Heim ist geschmackvoll und zweckmäßig ausgestattet worden. Die jungen Menschen müssen wahre Freude empfinden, hier oben zu leben und aus der Geschichte unserer Vorfahren zu lernen und Kenntnisse bodenrechtlicher, rassetundlicher und erbbiologischer Fragen zu erwerben und zu vertiefen. Daneben wird Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist gepflegt. Sportliche Übungen sorgen für die körperliche Durchbildung und bieten den Schülern eine willkommene Abwechslung im Lehrbetrieb. Die Bauernschule hat nicht nur die Aufgabe, die jungen Menschen in den acht-Wochen-Lehrgängen zu schulen, sondern ihnen nachher in der Landjugendarbeit mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Eine besondere Aufgabe der Schule ist die Gestaltung der Dorfgemeinschaft.

Sachsen baut 25000 Wohnungen

Kundgebung des sächsischen Hausbesitzes in Meissen

Der Verband der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine e. V. hielt in Meissen seine 37. ordentliche Vertreterversammlung ab, die aus allen Teilen des Sachsenlandes außerordentlich gut besucht war. Auf der großen Kundgebung teilte Verbandsvorstand Höpfer, Chemnitz, mit, daß der sächsische Hausbesitz sich an der letzten Arbeitsschlacht mit Aufträgen über eine Viertel Milliarde Reichsmark beteiligt habe. Die auf der Vorjahrestagung vorgebrachte Bitte an die Regierung, im Rahmen des Aufbauwertes nicht zuletzt des Kleinhausbesitzes zu denken, sei nicht ungehört verhallt. Bei der Neuordnung der Mietzinssteuerent-

lei dem Kleinhausbesitz weitest entgegengekommen worden. Der Kleinhausbesitz erhält bekanntlich die Mietzinssteuerentlastung unmittelbar, und zwar unter Beibehaltung des Mietzinssteuererlasses. Zehntausende sächsischer Hausbesitzer seien dadurch von der Abnahme der Mietzinssteuerentlastung befreit worden; daraus erwache ihnen aber die Pflicht, sich mit bestem Können in den Dienst der Arbeitsschlacht zu stellen! Darüber hinaus gelte es auch für den Mittel- und Großhausbesitz, die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung zu unterstützen und die Anleihefaktoren und Gutschriften für Auftragserteilungen an das Handwerk zu verwenden. Der Tag stehe unter dem Leitwort: Hausbesitzer, gebt Arbeit!

Wirtschaftsminister Lent überbrachte die Grüße des Reichsstatthalters Rutschmann. Weil jeder Volksgenosse, dem der Wiederaufstieg Deutschlands am Herzen liege, den Aufbauplan Adolf Hitlers gefördert habe, habe die Arbeitsschlacht so erfolgreich durchgeführt werden können. Bei der Nachtübernahme habe es in Sachsen 718 000 Arbeitslose gegeben; heute seien nur noch 275 000 Volksgenossen in Sachsen ohne Arbeit. Aber auch sie werden wieder Lohn und Brot finden, denn die Kraft des einzigen deutschen Volkes werde es vollbringen. Für dieses Jahr sei vorgesehen, in Sachsen mindestens 25 000 Wohnungen, darunter 14 000 Kleinwohnungen zu erbauen. In seiner Proklamation vom 1. Mai habe Reichsstatthalter Rutschmann die Errichtung von 15 000 Wohnungen verkündet, die des deutschen Arbeiters würdig seien. Dem sächsischen Hausbesitz falle damit eine große Aufgabe zu, bei deren Lösung die Regierung ihre Unterstützung nicht verjagen werde.

Verbandsleiter Höpfer gelobte, der sächsische Hausbesitz werde die dritte Arbeitsschlacht tatkräftig fördern und unterstützen.

Berufliche Betreuung des Landarbeiters durch den Reichsnährstand

Staatsrat Reinke stattete der Versuchsanstalt für bäuerliche Wertarbeit in Pommern bei Baupen einen Besuch ab. Er wies dabei darauf hin, daß der Reichsnährstand es als eine seiner vornehmsten Aufgaben betrachte, die in ihn eingegliederte Landarbeiterschaft in beruflicher Hinsicht bei ihrer Arbeit ausgiebig zu betreuen; von großer Bedeutung sei hierbei die zuzulässige Berufsschulung des Landarbeiters. Der Versuchsanstalt für bäuerliche Wertarbeit in Pommern falle die Aufgabe zu, nach Wegen zu suchen, die den bäuerlichen Menschen jeglicher Art leiblich und seelisch zur Landarbeit erziehen, erleichterte Arbeitsverfahren zu erproben und hierfür die besten technischen Hilfsmittel zu erarbeiten. Staatsrat Reinke führte im besonderen noch aus, daß die Neuordnung der Berufsausbildung des Landarbeiters, wie sie in Pommern eingeleitet worden ist, sinngemäß auch auf die übrigen Reichsgebiete ausgedehnt werden müsse.

Die ehemaligen Kriegsgefangenen als Friedensmittler

In Birna wurde der 15. Goutag der Reichsvereining ehemaliger Kriegsgefangener Sachsens abgehalten, an dem von 5000 eingetragenen Mitgliedern 3500 teilnahmen. Bundesführer Freiherr von Bersner wies keine Ra-

meraden darauf hin, daß die Aufgabe aller ehemaligen Kriegsgefangenen sei, ihr Erlebnis der Jugend zur Erziehung zu vermitteln. Der Kriegsgefangene habe für das Deutschtum gekämpft, ohne daß es in der Heimat geheißen worden sei. Keine fremde Gewalt habe dem deutschen Gejungenen sein Volkstum nehmen können, deshalb habe aber auch gerade er die Achtung vor fremdem Volkstum gelernt. Er sei daher berufen, dem gegnerischen Frontkämpfer die Hand entgegenzustrecken, weil er, genau wie jeder deutsche Kämpfer, treu und ehrlich seine Heimat verteidigte. Der Kriegsgefangene müsse seine vornehmste Aufgabe darin sehen, unbeschadet seines inneren Soldatentums, die Hand seinem ehemaligen Gegner zur Voröhnung zu reichen. Es werde der Tag kommen, an dem die Frontkämpfer aller Völker eine neue Gemeinschaftsgewinnung der Völker herbeiführen, eine Gemeinshaft, die jedem die Möglichkeit zum Leben und Arbeiten gibt. Der Bundesführer schloß seine kernige Ansprache mit der Versicherung, daß die ehemaligen Kriegsgefangenen weiter marschieren als Soldaten, nicht mit der Waffe aber mit dem Herzen.

Nach Beendigung der Feier weihte der Bundesführer zehn neue Ortsgruppenführer im Gedenken der toten Kameraden. Im Verlauf der Tagung wurde unter hartem Beifall ein Telegramm von ersten deutsch-englischen Frontkämpfertreffen verlesen, worin die englischen Frontkämpfer Grüße übermittelten.

Rundfunk-Programm Deutschlandsender.

Dienstag, 25. Juni.

9.00: Sperrzeit. — 10.00: Fröhlicher Kindergarten. — 10.30: Aus Köln: Reichsappell des RSDStB zum Sommersemester 1935. Es spricht Reichsamtseiler Derichsweiler. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Die Landfrau schaltet sich ein. Sommerarbeiten am Erbbeerfeld. — 11.40: Reisevorbereitung — Reisebeschleunigung. — Anschließend: Wetterbericht. — 12.10: Ergebnisse mit den Tieren. — 12.25: Eine Viertelstunde Funktechnik. — 12.40: Erzählerfragen. Elternhaus und Schule. — 12.50: Fünf Minuten Tennis für die Jugend. — 12.55: Die Führerin. Hörspiel aus dem BDM. — 13.00: Klaviermusik. — 13.20: Politische Zeitschau des Dreißigjährigen Krieges. — 13.40: Zwischenprogramm. — 13.50: Schönheit der Arbeit. Der Zeitschiff wandert durch Betriebe. — 14.05: Deutschland. — 14.15: Stunde der Nation. Aus Frankfurt: Gedient, geritten, gefallen. Der deutsche „Michel“ übertraut. — 14.45: Die Welge singt. — 15.30: „Eine kleine Nachtmusik.“ — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz!

Reichslieder Leipzig: Dienstag, 25. Juni

10.30 Aus Köln: Reichsappell des RSDStB zum Sommersemester 1935; es spricht Reichsamtseiler Pp. Derichsweiler; 12.00 Mittagskonzert; 14.15 Allelei von Zwei bis Drei; 15.00 Für die Frau: Emigie Jugend; 16.00 Klaviermusik; 16.30 Der Gemitter Eilhard Mitterlich; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.30 Trommeln dröhnen durch deutsches Land; 19.00 Musik aus Doretten; 20.00 Nachrichten; 20.15 Gedient, geritten, gefallen; der deutsche „Michel“ übertraut; 20.45 Zur Unterhaltung; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.20 Musik zu Bieren; 23.20 Nachtmusik.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Erstes Kapitel.

Ein grauer November. Schon seit Tagen ist trostloses Wetter. Unablässig wehen vom Himmel Regen und Schnee. Das Pflaster ist schlüpfrig, und man muß sich in acht nehmen, um nicht auszugleiten. Doch das ist nicht das Schlimmste. Schlimmer ist, wenn die Schuhsohlen entzwei sind und überall das Schneewasser durchdringt. Oder wenn man nur einen dünnen, schabigen Mantel hat.

„Ich friere nicht. Nicht ein bißchen“, sagte Gerlinde Steinbrück immer wieder leise vor sich hin, während sie flinken Schritts die belebten Großstadtstraßen durchquerte. Und wirklich, eine ganze Zeit schien diese Autosuggestion zu helfen. Aber dann blieb der stidische, nachts Wind doch Sieger. Und Gerlinde konnte es nicht verhindern, daß sie sich wie im Fieber schüttelte, als der Wind ihr eben wieder grimmig entgegenblies.

Endlich schien sie am Ziel zu sein. Sie schlüpfte durch das hohe Portal eines riesenhaften Gebäudes und befand sich kurz darauf im Leseraum einer der großen Berliner Tageszeitungen.

Gerlinde spürte, wie die trocken-warme Luft der Zentralheizung ihr für Augenblicke die Luft wegnahm; doch dann hatte sie sich daran gewöhnt und fühlte nur Licht und wohlige Wärme.

Die Menschen um sie beachtete sie nicht. Mit klopfendem Herzen nahm sie einen der Zeitungshalter vom Haken und blätterte hastig in der letzten Nummer.

Stellenangebote.

Stenotypistin. Ein-, zwei-, drei-, viermal die fettgedruckte Ueberschrift, stellte Gerlinde im Moment fest. Dann las sie mit schnellen Augen die Anzeigen. Doch der hoffnungsvolle Glanz in ihren Augen erlosch sehr bald. Da war wieder nichts dabei, wo sich eine Bewerbung gelohnt hätte.

Ein tiefer Seufzer entglitt ihren Lippen, während sie doch noch einmal langsam und sorgfältig jede einzelne Anzeige studierte. Aber sie hatte sich nicht getäuscht. Das erste mal war Bedingung perfekte Kenntnisse in Französisch und Italienisch, in der zweiten Anzeige wurde „eine äußerst erfahrene Kraft“ verlangt — nicht unter fünfunds- zwanzig Jahren —, dann „Damen, die bereits in der Eisenbranche gearbeitet haben, erhalten den Vorzug“, und

in der vierten hieß es: Bewerbungen von Anfängerinnen Papierkorb.

War es plötzlich nicht mehr so heiß und warm in dem großen, menschengefüllten Leseraum? Drang der nachts Novemberwind doch etwa bis hierherin? Gerlinde Steinbrück schüttelte plötzlich wieder, wie sie innerlich fröstelte, und fühlte auch gleichzeitig, daß ihre Strümpfe in den sommerlichen, abgelaufenen Halbschuhen feucht waren.

Zum ersten Male hob sie den Blick. Mutlos und müde starrte sie auf die Menschen, die um sie her saßen und standen. Aber ihre jungen, leidgewohnten Augen sahen mit einem Male in den vielen fremden Gesichtern den eigenen Schmerz, die eigene Enttäuschung.

Da überkam sie eine seltsame Ruhe. „Run — es war also für heute nichts!“ sagte sie sich innerlich, und das leise Lächeln um ihren Mund zeigte, daß Gerlinde versuchte, ihre Lage weniger tragisch zu nehmen als noch kurz zuvor. Sie würde also morgen wiederkommen und übermorgen und alle Tage... Einmal mußte es doch klappen.

Unwillkürlich steifte das junge Mädchen den Nacken. Steghafter, unerklärlicher Glaube der Jugend.

Weinab mechanisch, fast nur, um etwas zu tun, blätterte sie die Seite des Zeitungsbattes um. Es schien, als wolle sie den Aufenthalt hier noch ein wenig hinauszögern, ehe sie sich wieder draußen dem trostlosen Novembergrau überließ.

Da sprangen ihr große, fette Buchstaben in die Augen und weckten unwillkürlich ihr Interesse

!! Gilt !!

Junge Dame, tadellose Figur, hübsches Gesicht, Blondine, zirka 1,65—1,70 Meter groß, als

Mannequin

zur Ausschilfe für große Modenschau gesucht!! Vorankommen heute!!

Modenhause Merkur.

Gerlinde Steinbrücks Puls ging plötzlich rascher. Wenn das etwas für sie wäre... Wenn sie doch nicht umsonst gekommen sein sollte... Eine Ausschilfe! Mein Gott, und wenn sie fünf Mark verdienen konnte, das waren Holz und Kohlen... das waren jaoundsovieler Mittagbrote... das war...

Die Gedanken, denen sie erst zaghaft nachgegeben hatte, wurden plötzlich überraschend stark in ihr.

Modenhause Merkur. Welche junge Berlinerin konnte es nicht! Welches junge Mädchen hatte noch nicht mit sehnsüchtigen Augen vor den hohen, eleganten Schaufenstern gestanden und die kostbaren Auslagen bewundert?!

Gerlinde erinnerte sich genau, wie sie vor wenigen Wochen einmal mit ihrer Schwester Gisela dort saßen

hatte. Und sie erinnerte sich weiter, wie in Giselas Augen plötzlich ein ganz eigenartiges, süchtiges Brennen kam, während sie überstürzt herausgesprudelt hatte:

„Diese Kleider werde ich auch einmal tragen. Ich werde hier auch einmal in eigenen Auto vorsehen. Ge gibt häßlichere Mädchen als wir sind, die ihr Glück gemacht haben, Linde! Ja — glaubst du denn, ich sehe nicht, wie sich die Männer auf der Straße nach uns umsehen, wie ihre Blicke unsere Gestalten fast verschlingen? Keine auch, Küken! Nach nicht immer so dumme Augen, als ob du das nicht wüßtest! Der Spiegel sagt dir wie mir, daß wir bildhübsch sind und blond dazu, wo heute Blatinblond Trumpf ist.“

Sie war damals tief erschrocken über Giselas Worte und über den Ausdruck im Gesicht der Schwester. So fremd schlen sie ihr mit einem Male. Doch die andere hatte schnell das Thema gewechselt, als habe sie zwei von ihren innersten Gedanken verraten.

Gerlindes Gesicht überzog flammende Röte. Warum kam ihr das alles jetzt gerade in den Sinn? Doch dann wußte sie auch schon.

„Daß wir bildhübsch sind“, hatte Gisela gesagt, „und blond dazu, wo heute Blatinblond Trumpf ist.“

Aber... wie konnte Gisela das nur so frei heraus sagen? Gerlinde hatte nie darüber nachgedacht, ob sie hübsch sei oder nicht, und wenn schon einmal, dann war sie immer zu dem Schluß gekommen, daß andere Mädchen viel, viel hübscher waren als sie.

Und auch in diesem Augenblick ging es ihr nicht um diese Frage, sondern nur um die Aussicht auf eine kleine, wenn auch nur vorübergehende Verdienstmöglichkeit.

Wie viel freier wäre ihr Herz gewesen, wenn man statt eines hübschen Mannequins eine junge Stenotypistin, Anfängerin, gesucht hätte! Doch dann dachte sie an das blasse, verjagte Gesicht der Mutter, und da war sie sich klar darüber, daß sie selber gar nicht zu entscheiden hatte, sondern einfach jede Möglichkeit ausgreifen mußte, wenn Aussicht bestand, zu verdienen.

Schnell hängte Gerlinde den Zeitungshalter an den Haken und eilte davon.

Doch merkwürdig, jetzt brauchte sie sich nicht gewaltsam stark zu machen gegen den peitschenden, nachts Wind. In ihrem ganzen Körper prickelte eine Wärme der Erregung, drang bis in die kalten, feuchten Füße und zauberte einen rosigen Schimmer auf die blütenweißen Wangen.

Doch viele Straßen hatte sie zu durchreiten, bis sie endlich vor dem Modenhause Merkur stand.

(Fortsetzung folgt.)